

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Bier Freibeilagen:

Hilfs-Unterhaltungs-Blatt „Freier Arbeiter“, — Wochenschrift: „Der Landwirt“, —
„Der Bauer“ und die „Kultur“, „Bessere Blätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Reybold & Franzbühler in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die Nachmittags erscheinende Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausstattung der Anzeigen wird
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 101.

Donnerstag, den 30. April 1908.

23. Jahrgang

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten

Neues vom Tage.

Der Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Ernst
August, tritt in die deutsche Armee ein.Der Weinbändler-Verein der Mittelmosel in Bern-
castel nahm eine größere Anzahl Abänderungsanträge zu
der neuen Weingesetz-Novelle an.Die Frankfurter Sozialdemokraten stellten wieder Dr.
Quard und Hüttmann für den Landtag auf.Ein Mordanschlag erfolgte im italienischen Konsulat zu
Graf Tolstoi erlitt einen tiefen Ohnmachtsanfall, der sich
wiederholte.Die Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der
Großfürstin Maria Pawlowna erfolgt am Sonntag in
Paris-Loire.Bezeichnend für Roosevelts erschütterte Stellung ist, daß
selbst der Senat seine Botschaft nicht anbrachte, sondern sich
nach Beginn der Verlesung verlegte.Delegierte der chinesischen Delegation aus allen Teilen Japas
schickten den Beschluß, sich dem Boykott der japanischen
Waren anzuschließen.

Unerhörte Zustände in Haiti.

Die grausamen Ungerechtigkeiten der regierenden Kreise
in der Republik Haiti werden schon durch eine Reihe
von Mitteilungen illustriert, die der „Köln. Ztg.“ von
einem in Haiti lebenden deutschen Kaufmann zugegangen
sind, und die man kaum für möglich erachten könnte, wenn
nicht vor kurzem der Telegraph die durch den Präsidenten
Alexis Nord kurzverhandelt angeordneten Massen-
hingerichtungen bekannt gegeben hätte. Der deutsche
Kaufmann schreibt unter anderem:In St. Marc, einer Stadt an der Nordküste Haitis,
wurden die Vereinigten Staaten durch einen Konsular-
Agenten namens Riot vertreten. Während der letzten
Wochen hatten sich verschiedene Haitier in das amerikani-
sche Konsulat geflüchtet. Die dortige Regierung verlangte
die Auslieferung der Geflüchteten. Herr Riot konnte die-
sen Wunsch nicht nachgeben, da in Haiti das Asylrecht be-
steht und eine Auslieferung mit dem Todesurteil gleichbe-
deutend wäre. Die haitianische Regierung nun behauptete,
dass Riot sei an der Revolution beteiligt, und in Washing-
ton schenkte man dieser Darstellung ohne weiteres Glauben
und entzog Herrn Riot telegraphisch ohne weitere Un-
tersuchung das Konsulat. Sobald dies in Haiti bekannt
war, suchten die Flüchtlinge das Haus des Herrn Riot
verlassen und kaum fünf Minuten später wur-den sie erschossen. Gegen Herrn Riot wurde die
Ausweisung verhängt, das heißt, er sollte mit dem ersten
Schiff Haiti verlassen. Er begab sich nach Port au Prince,
und es stellte sich heraus, daß er gar nicht gemeint war,
sondern sein Sohn, der völlig unabhängig von ihm lebt.
Dieser wurde auch tatsächlich ausgewiesen.Es war in der letzten Zeit von zwei Verschwö-
rungen, die den Sturz der Republik des Präsidenten Nord
Alexis bezweckten, die Rede. Diese Verschwörungen
bestehen in der Regel gar nicht, sondern werden von
der geheimen Polizei Haitis erfunden, um zu
zeigen, daß sie überhaupt etwas tut. Die Gewalttäter
nutzen dann diese Anzeigen aus, um Verdächtige ins Ge-
fängnis zu werfen oder niederschlagen zu lassen. Gewöhn-
lich werden die Opfer in der Nacht aus dem Bett geholt,
auf den Kirchhof geführt und dort erschossen. In sel-
tenen Fällen läßt man sie durch ein Kriegsgericht zum Tode
verurteilen. Dieses Verfahren wäre eine Pöbe, wenn sie
nicht ein für die Verurteilten so tragisches Ende hätte.Der öffentliche Ankläger erhebt seine Anklage: die Be-
weise bestehen gewöhnlich in gefälschten Briefen,
die an den Angeklagten von einem Führer der Umstürzler
gerichtet sind. Wenn der Verteidiger das Wort
ergreifen will, beginnt eine Trommlerabteilung zu
trommeln, so daß der Verteidiger nicht gehört werden
kann; er wartet, bis die Leute aufhören, zu trommeln.
Dann versucht er wieder zu sprechen. Kaum hat er begon-
nen, so setzen die Trommeln wieder ein. Das wieder-
holt sich, bis der Verteidiger seinen Vortritt aufgibt. Dann
wird das Todesurteil gefällt und der Verurteilte sofort zum
Richtplatz abgeführt. Versucht man sich da zu wundern, daß
die Haitier selbst auf dem Asylrecht der fremden Konsulate
bestehen, und daß die europäischen Mächte die Auslieferung
der politischen Flüchtlinge verweigern? Alexis Nord, der
sich so stark gegen dieses Recht auflehnt, hat in seiner poli-
tischen Laufbahn verschiedene Male von diesem Recht Ge-
brauch gemacht, sonst wäre er jetzt nicht mehr Präsident von
Haiti.Man sprach früher oft von einem bevorstehenden Ein-
greifen der Vereinigten Staaten in Haiti. Angesichts der
haarsträubenden Zustände, die in dem Artikel des deutschen
Kaufmanns enthüllt werden, wäre ein solches Eingreifen
im Interesse der Menschlichkeit dringend geboten.

Politische Tagesübersicht.

Aus dem Reichstage.

Am Dienstag standen 62 Berichte der Petitionskommis-
sion auf der Tagesordnung. Mit der Beratung der durch
Bortmeldungen umstrittenen Petitionen kam der Reichs-tag nicht weit. Eine Mannheimer Petition, die den
Geschäftsinhaber verpflichten will, bei Rechtsstreitigkeiten
um die Provisionsansprüche der Handelsagenten die Ge-
schäftsbücher vorzulegen, wurde nach ihrer Befürwortung
durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Lehmann
(Wiesbaden) als Material überwiesen. Eine Peti-
tion um Ausdehnung der Invaliditäts-, Kranken- und Un-
fallversicherung auf die Chorjänger und Chorjangerinnen
gab Anlaß zu einer etwas ausgedehnten Debatte über die
vielfach üblen Gehalts- und Arbeitsverhältnisse des
Bühnenpersonals und wurde daraufhin zur Berück-
sichtigung überwiesen. Der dem Reichstage heute zuge-
gangene Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze
betreffend die Postdampfer-Verbindungen mit über-
seeischen Ländern ermächtigt den Reichsanwalt, dem Unter-
nehmer der Verbindung mit Ostasien und Australien, für
eine Erweiterung des Dienstes durch Einrichtung einer
viertelwöchentlichen Verbindung zwischen dem Schutzgebiete
Neuguinea einerseits und Japan und Australien an-
dererseits ab 1. April 1908 eine Erhöhung der Beihilfe um
jährlich 500 000 M. zu bewilligen.

Wahlaufruf des Freisinn.

Die Freisinnige Volkspartei und die Freisinnige Ver-
einigung erlassen einen gemeinsamen Wahlaufruf, worin es
heißt: Wir fordern alle liberalen Wähler in Stadt und
Land auf, mit Energie in den Wahlkampf einzutreten. Das
Ziel des Kampfes ist die Vereinfachung der konstitutionel-
len Mehrheit und die Verstärkung der liberalen
Kräfte im Abgeordnetenhaus. Der entscheidende Liberalis-
mus erachtet die Ersetzung der geltenden, aus der scham-
haften Reaktionszeit stammenden, Wahlrechtsbestimmungen
durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl-
recht, sowie eine den Bevölkerungsverhältnissen ent-
sprechende Einteilung der Wahlkreise als die dringendste
Aufgabe der Gesetzgebung, als die Voraussetzung eines
wirklichen Fortschreitens auf allen Gebieten des öffentlichen
Lebens.

Im bayerischen Landtage

gab Finanzminister v. Pfaff gestern die Erklärung ab,
Bayern werde der Einführung einer direkten Reichsein-
kommensteuer seine Zustimmung nicht erteilen, ebensowenig
einer Vermögenssteuer. Diese Steuern habe Bayern für
die Erfüllung seiner staatlichen Aufgaben selbst nötig. Die
indirekten Steuern seien dagegen umfomehr zulässig. Die
Ausdehnung der Erbschaftsteuer scheint dem Finanz-
minister das kleinere Übel zu sein.

Die Matrikularbeiträge 1908.

Im Reichshaushaltsetat für 1908 ist bekanntlich die
Summe der den Einzelstaaten aufgebürdeten Matrikular-Der Begründer der Wirtschafts-
genossenschaften.Am 25. Todestag Hermann Schulze-Delitzsch.
Von Dr. Paul Kruse.Die politische Hochflut, die nach dem Abheben der großen
sozialistischen Revolution einsetzte, zeitigte eine ganze Anzahl
sozialistisch-politisch vorzüglich geschulter Männer, die ihrer-
seits dem beginnenden Industrialismus ein neues Gepräge
aufzudrücken trachteten. Viele veranlaßten sich bei ihren Ver-
suchen in Sozialismus und Anarchismus; nur wenigen gelang es,
die bestehenden Zustände organisch mit ihren Utopien zu verbin-
den, so daß bei Verwirklichung ihrer Ideen etwas Ersprieß-
liches für das Gemeinwesen hätte erstehen können. Und zu
den Wenigen gehörte der Mann, dem diese Zeilen gelten:
Hermann Schulze, der nach seinem Geburtsort sein späteres
Leben hindurch und heute noch schlichtweg Schulze-Delitzsch ge-
nannt worden ist.Hermann Schulze wurde am 29. August 1808 geboren.
Von seiner ersten Jugendzeit erfahren wir nicht allzuviel. Nach
absolviertem Gymnasialstudium widmete er sich dem Studium der
Rechtswissenschaften. Für juristische Dinge und für Fragen, die das Ver-
waltungsgebiet streifen, hatte er sich stets interessiert. 1830 be-
ruft man ihn als Auditor zu Naumburg. Die An-
stellung, die ihm seine Vorgesetzten gaben, war auch schon hier
nicht geringe. 1838 wird er zum Assessor am Berliner Kam-
mergericht ernannt. Hier bilde er sich weiter nach der Rich-
tung hin, die er zu seinem Hauptstudium sich aneignen hat.
Er erhält ihn seine Vaterstadt in der Würde eines Patri-
monialrats wieder. Er bekleidete diese Stellung mit jenem
selbstlosen Eifer, der ihm die vollste Achtung seiner Mitbürger
verschaffte.Zunächst kam das Jahr 1848, dessen Wogen auch unseren Her-
mann Schulze ergrieffen. Mit scharfem Blick sieht er, daß eine
neue Bahn beginnt, eine für seine Ideen günstigere Zeit. Er
tritt in die preussische Nationalversammlung gewählt, wo er
in der Gruppe des Zentrums anschoß, und nach kurzem De-notstände im Arbeiter- und Handwerkerstand gewählt wurde.
Die ihn wählten, wußten was sie taten. Und frisch nahm er
seine Arbeit auf: Denn jetzt war Schulze in seinem Element.
Mit meisterlicher Geschicklichkeit verstand er es, den Sitzungen
seinen Geist aufzudrücken. Mit der ganzen ihm zu Gebote ste-
henden Energie vertrat er den Standpunkt, daß die Kleinbe-
triebe die Konkurrenz der ihr entstehenden Großindustrie nur
dann aushalten könnten, wenn sie sich auf der Basis der Selbst-
hilfe zu Produktionsgenossenschaften zusammenschließen. Man
lernte den willensstarken Politiker hochschätzen. Auch der auf-
gelösten Kammer von 1849 gehörte er, der nun aber schon
Schulze-Delitzsch genannt wurde, an.Der Regierung aber mochte der eiserne Beamte weniger
gefallen. Als anfangs der fünfziger Jahre die preussischen In-
dustrieunternehmen umgestaltet wurden, versetzte man ihn an
das Breschener Kreisgericht. Das, und manches andere noch,
riefen eine gewisse Spannung in Schulze hervor. Ein nicht
bewilligter Urlaub, den er zur Herstellung seiner angegriffenen
Gesundheit erbeten hatte, veranlaßte ihn, aus dem Staatsdienste
auszuscheiden. Seine Gesuche wurde genehmigt. Schulze war
Privatmann. Er zog sich nach Delitzsch zurück, wo er den ersten
Vorschauverein begründete und somit den praktischen Beweis
für die Durchführbarkeit seiner Ideen erbrachte.Allein so ganz und gar liegen er und seine Ideen sich nicht
abshütteln. Sogar in konservativen Kreisen konnte un-
ferm Jählar die Anerkennung seines Volles auf die Dauer
nicht vorantreiben werden. Ein namhafter, zeitgenössischer Hi-
storiker schreibt, daß seine Lehren „unter großem Beifall“ auf-
genommen worden seien. Diese Lehren gipfelten, nach dersel-
ben Quelle, im folgenden: „Die Arbeiterfrage könne nur so
gelöst werden, daß der Staat Gewerbesteuer und Freizügigkeit
gebe und der Arbeiter sich zu seiner physischen Kraft durch allge-
meine Bildung geistiges Vermögen, durch Konsum, Vorschau-,
Sparvereine und Volksbanken materielles Kapital verschaffe.“
Von der Regierung, von der Gesellschaft dürfte und müßte er
nur verlangen, daß man ihn sich selbst bestimmen lasse, ihn
nicht bevormunde; dies sei übrigens keine neue Theorie, son-
dern ein Grundsatz, der schon in der Stein'schen Gesetzgebung
liege, aber freilich noch immer der Ausführung harre. Das
Wollen Schulze-Delitzsch's ist in diesen Worten mit ziemlichklarer Prägung und Deutlichkeit gekennzeichnet. Die Erfolge,
die dem Genossenschaftsvorkämpfer beschieden waren — die
Zahl seiner Anhänger wuchs von Tag zu Tag — sollten den
besten Beweis für die Richtigkeit seiner Ideen erbringen. Man
wurde auf die neugegründete Probeanstalt überall im Lande
aufmerksam. Bald hatten sich an verschiedenen Orten in Deutsch-
land Vorschauvereine, nach dem Muster der Schulze'schen, ge-
bildet. Und die gleichen guten Erfahrungen wurden überall
gemacht.Als 1859 diese deutschen Vorschauvereine in Weimar zu
einem Verein zusammentraten, übertrugen sie unserem
Hermann Schulze die Leitung des Zentralbureaus.Und Leiter und Anwalt der zentralisierten Vorschauvereine
blieb er auch sein ganzes Leben lang.Was die politische Tätigkeit Schulzes anbetrifft, so ist noch
zu vermerken, daß er 1861 wieder in das Abgeordnetenhaus ge-
wählt wurde. Auch in den Reichstag ward er 1867 gewählt. In
beiden Parlamenten schloß er sich der Fortschrittspartei an, die
in ihm ein reges und kluges Mitglied besaß, dessen Können
und Tätigkeit auch die anderen Parteien zu schätzen wußten.Auch finanziell suchte man Schulzes Bestrebungen nach al-
len Richtungen hin zu unterstützen. So sammelten seine Par-
teifreunde 150 000 M. für ihn. Er bestimmte diese Summe zu
einer Stiftung, deren Zinsen strebsamen Leuten zugewandt
seien, die sich um die Allgemeinheit durch ihr Wirken ein Ver-
dienst erworben hätten.Seine letzten Lebensjahre verbrachte Schulze in Potsdam.
Seit vor einem Vierteljahrhundert, am 29. April 1888, rief
den Unermüdbaren, der ziemlich fünfundsiebzig Jahre alt ge-
worden war, der Tod ab. Die Trauer um den Dahingegangenen
war allgemein, besonders tief aber wurzelte sie in denje-
nigen Schichten der Bevölkerung, deren Hebung und Kräftigung
sein ganzes Lebenswerk gegolten hatte. Und selten fanden
Theorie und Praxis mehr in einem Einklang, als im seinigen.
Schulzes Charakterbild muß in seiner ganzen Erscheinung
von historischem Standpunkte aus betrachtet werden. Er ge-
hört gewissermaßen mit allen seinen Bestrebungen typisch in
jene Zeit hinein, da sich der norddeutsche Bund bildete und jene
Uebergangsperiode sich herauskristallisierte, die nicht nur poli-
tisch, sondern auch wirtschaftlich zur Einigung der deutschen

— April — 30 Tage **29** Mittwoch

Notizen: Das Monats-Abonnement der Postabonnenten auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ ist sofort zu erneuern, damit in der Zustellung keine Störung eintritt.

umlagen auf 318,1 Millionen M festgesetzt. Nach der nunmehr vorgenommenen endgültigen Verteilung kommen auf Preußen 196,9 Millionen, Bayern 82,8, Sachsen 23,8, Württemberg 11,8, Baden 10,6, Hessen 6,4, Mecklenburg-Schwerin 3,3, Sachsen-Weimar 2,1, Mecklenburg-Strelitz 0,5, Oldenburg 2,3, Braunschweig 2,6, Sachsen-Meiningen 1,4, Sachsen-Altenburg 1,1, Sachsen-Koburg und Gotha 1,3, Anhalt 1,7, Schwarzburg-Sondershausen 0,4, Schwarzburg-Rudolstadt 0,5, Waldeck 0,3, Reuß a. L. 0,4, Schwarzburg-Rudolstadt 0,5, Waldeck 0,3, Reuß a. L. 0,4, Schaumburg-Lippe 0,2, Lippe 0,8, Lüneburg 0,6, Bremen 1,4, Hamburg 4,6 und Elsaß-Lothringen 9,6 Millionen Mark.

Rasi, immer noch der Held.

Die Trapanesen wollen lieber auf eine Vertretung in der italienischen Kammer verzichten, als vernünftig werden. Sie haben jedoch den wegen Unterschlagung im Amt zu 11 Monaten Gefängnis verurteilten Exminister mit 2091 Stimmen wiedergewählt. Die Gegenkandidaten erhielten zusammen nur 581 Stimmen. Trapani hat seit 1904 Herrn Rasi immer von neuem zum Abgeordneten gewählt, trotz der von der Deputiertenkammer ausgesprochenen Erklärung, daß Rasi des Mandates verlustig und der Wahlfähigkeit erledigt sei. Die Anhänglichkeit der Wähler von Trapani erklärt sich aus den zahllosen Wohlthaten, die Rasi als Minister — allerdings auf Staatskosten! — seinem Wahlkreis erwiesen hat.

Wahlaufrufen in Berlin.

Die neue Einteilung Berlins in 12 Landtagswahlbezirke, deren jeder einen Abgeordneten zu wählen hat, macht es schwierig, einen Ausblick auf die Chancen zu gewinnen, die für die Parteien in den einzelnen Bezirken erwachsen. Aus einer Tabelle der „Morgenpost“ ersieht man, daß im 1., 2., 3., 4., 8. und 10. Bezirk die Freisinnigen absolut sicher stehen. Auch der 5. Bezirk ist als ziemlich sicher für den Freisinn anzusehen. Im 6. und 7. Bezirk hat der Freisinn 1903 freilich die absolute Majorität gehabt, doch hat der eine Bezirk jetzt 109, der andere 277 Wahlmänner mehr als 1903. Man kann nicht wissen, welcher Partei diese Vermehrung zugute kommt. Die Bezirke 9 und 11 dürften mit großer Wahrscheinlichkeit der Sozialdemokratie zufallen. Die dort schon 1903 nahezu die absolute Mehrheit und vor dem Freisinn einen Vorsprung von 22 resp. 37 Wahlmännern hatte. Beide Bezirke haben jetzt 154 resp. 140 Wahlmänner mehr als im Jahre 1903. Nach der sozialen Struktur dieser Bezirke kommt das der Sozialdemokratie zugute. Im 12. Bezirk sind die Konservativen stark vertreten. Der Freisinn ist auf deren Hilfe angewiesen und wird sie auch erhalten, wenn nicht gar das Unwahr-

schämliche eintritt, daß die Konservativen selbst in die Stichwahl kommen.

Wahlaufruf der Konservativen.

Ueber das Wahlrecht heißt es in dem jetzt erschienenen Aufruf dieser Partei: „Unsere Gegner wollen unser bewährtes Wahlrecht beseitigen und durch eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise das politische Gewicht des platten Landes und der Kleinstädte verringern und zugleich auch den letzten Einfluß, den der Mittelstand heute in der Volksvertretung noch besitzt, schmälern und im Interesse der Großstädte beseitigen.“ Ferner wird das Programm der Partei entworfen und Stellung zu den schwebenden Fragen genommen: „Ohne die berechtigten Interessen der Industrie aus dem Auge zu verlieren, wollen wir vor allem der Landwirtschaft und dem Kleingewerbe treu in ihren Wünschen zur Seite stehen. Wir wollen uns unseres tüchtigen Beamten-, Geistes- und Lehrerstandes in seinen Befolgungsinteressen tatkräftig annehmen etc.“

Weitere Landtags-Kandidaten.

In Konigs-Schlochau-Ludel (bisheriger Vertreter der nationalliberalen Abgeordnete Brahm) haben die vereinigten Liberalen beschlossen, das Kompromiß mit den Konservativen gegen Zentrum und Polen zu erneuern und als liberalen Kandidaten den Vorsitzenden des liberalen Wahlvereins, Rechtsanwalt Mogl-Schlochau, aufzustellen, der sich dem linken Flügel der nationalliberalen Fraktion anschließen wird. — Im Stadtkreis Posen ist der bisherige Abgeordnete Rindler (Freis. Vp.) wieder aufgestellt worden. — In Düsseldorf stellt das Zentrum neben dem bisherigen Abgeordneten Amtsgerichtsrat Kirck den Arbeitersekretär Gronowski auf.

Die Polen beim Papst.

Beim Empfang der polnischen Pilger unter der Führung des Posener Weihbischofs Wikowski, welcher eine Ergebenheitsadresse verlas, sagte der Papst: „In einer Familie ist dasjenige Kind, welches leidet, dem Vater am liebsten. Deshalb liebe ich Euch Polen ganz besonders.“ — Da voraussichtlich die Polenpresse den Vorgang in ihrem Sinne ausbeuten wird, sei festgestellt, daß man in vatikanischen Kreisen der Neukerbung des Papstes keinerlei politische Bedeutung beilegt.

König Eduard beim Zaren.

Der Besuch des englischen Königs in Petersburg wird voraussichtlich im August erfolgen. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß der Besuch einen privaten Charakter tragen wird, da König Eduard Feierlichkeiten nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen wünscht. — Der König von Schweden trifft anlässlich der Hochzeit des schwedischen Prinzen mit der Großfürstin Donnerstag auf der Rheide von Reval ein, um dann mit dem Bruder des Zaren, Michail Alexandrowitsch, weiter zu fahren.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung vom 28. April, 2 Uhr.

Das Andenken des inzwischen verstorbenen Abgeordneten Lindler wird von dem Hause in der üblichen Weise geehrt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über

Petitionen.

Eine längere Reihe derselben wird debattelos nach den Anträgen der Petitions-Kommission erledigt.

Mehrere Petitionen von Agenten um Abänderung des § 91 des Handelsgesetzbuches beantragt die Kommission dem Reichstanzler als Material zu überweisen. (Die Agenten verlangen das Recht zur Einsichtnahme in die Geschäftsbücher kaufmännischer Firmen, mit denen sie wegen der Provision für Vermittlung von Aufträgen in Streit liegen.)

Der Antrag der Kommission wurde so gut wie einstimmig angenommen.

Eine Petition betr. Unterstellung des Bühnen-Chorpersonals unter das Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherungs-gesetz beantragt die Kommission dem Reichstanzler zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Pfeiffer (3.) legt den Notstand dar, der in den Kreisen des Bühnen-Chorpersonals herrsche. Die Löhne seien geradezu niederschmetternd niedrig, so daß es kein Wunder sei, wenn vielfach die Unmoralität in den Kreisen dieses Personals als etwas Selbstverständliches angesehen werde. Die Petition

Knöchenerweichung, Wachstumsvorgänge oder dergleichen handelt. — Die Zahl der angemeldeten Vorträge war derart groß, daß angeregt wurde, im nächsten Jahre zwei Tage zu verhandeln.

Das vom Kaiser abgelehnte Berliner Virchow-Denkmal.



Der Entwurf von Professor Klimsch war vor zwei Jahren in einer Konkurrenz mit dem ersten Preise gekrönt und nach

sei schon vor fünf Jahren einmal dem Reichstanzler überwiesen worden, damals ebenfalls zur Erwägung, aber der Reichstanzler scheine mit den Erwägungen noch immer nicht fertig geworden zu sein. Deshalb beantragte er, diesmal die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgg. Brühne (Soz.) und Hildenbrand (Soz.) treten diesem Antrage lebhaft bei.

Die Abgg. Stengel (Frl. Vp.) und Bassermann (nll.) erklären — der Reichstanzler ausdrücklich für seine Fraktion — ebenfalls ihre Zustimmung zu dem Antrage auf Berücksichtigung. Der Antrag Pfeiffer und ein inzwischen noch eingebrachter gleichlautender sozialdemokratischer Antrag werden hierauf fast einstimmig angenommen.

Eine Petition betr. Durchführung des § 142 des eßsaff-Lothringischen Berggesetzes strebt weitere Förderung des Knappschafstwesens an. Die Kommission beantragt Überweisung teils zur Berücksichtigung teils zur Kenntnisnahme.

Abg. Giesberts (3.) wirft den Bergwerksunternehmern in Elsaß-Lothringen vor, gar nichts für die Knappschafstun. Das sei um so schlimmer, als dort Tausende von Italienern in den Gruben tätig seien und diese durch das neue Berggesetz (§ 7) in ihren Bestrebungen, sich auf dem Wege der Organisation selber zu helfen, künftig noch gehindert werden würden. Er beantragte, die Petition in allen ihren Teilen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Emmel (Soz.) greift die christliche Bergarbeiter-Kassensache an und nimmt Bezug auf die Abstimmung des Abg. Behrens zu § 7 des Berggesetzes. Dieser habe die ganze spätere Natur der christlichen Bergarbeiterbewegung am besten charakterisiert. Die eßsaff-Lothringische Regierung sei daran, daß von den Bergarbeitern noch nicht mehr erreicht ist, daß die eßsaff-Lothringische Regierung diese Vorwürfe gegen die eßsaff-Lothringische Landesverwaltung zurück. Diese trage keine Schuld.

Abg. Behrens (B. Ver.) verteidigt die christlichen Bergarbeiter. Seine Abstimmung zu § 7 konnte hier nicht in Betracht kommen. Seine Abstimmung werde der Sprachenparagraf ja schon außer Kraft gesetzt werden. Der Redner richtet ein bezüghches Ersuchen an die dem Reichstage angehörigen Mitglieder des eßsaff-Lothringischen Landesausschusses.

Abg. Erzberger (3.) ist es bezeichnend, daß hier, wo es eine Arbeiterfrage gilt, die Sozialdemokraten nichts Besseres zu tun wissen, als denen, die in der Frage am gleichen Strang ziehen, in den Rücken zu fallen. Der Bundesrat hat, wie bekannt, im „Journal de Colmar“ mitgeteilt hat, auf einen eßsaff-Lothringischen Industriellen einen Druck ausgeübt in Sachen der Abstimmung zu § 7. (Hört, hört!) Wenn der Bundesrat in solcher politischer Frage einen Druck ausübt, sollte er doch erst nach auch die Arbeitgeber zwingen, eine Verpflichtung zu erfüllen, die ihnen bereits das Gesetz von 1872 auferlegt.

An der Debatte beteiligten sich weiter die Abgg. Will (Genz. Vp.), Sachse (Soz.), Emmel (Soz.), Behrens (B. Ver.), Giesberts (3.), Erzberger (3.), Sachse, Emmel usw.

Es handelt sich bei diesen Auseinandersetzungen ausschließlich um Austausch von Vorwürfen zwischen christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Der Antrag der Petitionskommission — teils „Berücksichtigung“, teils „Kenntnisnahme“ — wird schließlich angenommen. Der Zentrumsantrag Will, Giesberts, Erzberger usw. in folgen der Fassung: Die Regierungen zu ersuchen, sofort auf dem Wege der Reichsgesetzgebung oder der eßsaff-Lothringischen Landesgesetzgebung die erforderlichen Schritte einzuleiten, um zur Beseitigung der schweren Nachteile für die reichsländische Bergarbeiter-Kassensache die rückwirkende Kraft der Statuten des eßsaff-Lothringischen Knappschafstvereins, insbesondere die Regelung bei im Bergbau geleiteten Tauschjahren herbeizuführen ohne Heranziehung der Arbeiter-Kassensache zur Aufhebung der benötigten Mittel.

Ein sozialdemokratischer Antrag, an die verbündeten Regierungen das weitere Ersuchen zu richten, für die Knappschafst-Kassen die geheime Vertretungswahl vorzuschreiben, wird ebenfalls angenommen.

Morgen 1 Uhr: Dritte Lesung der Vorlage betr. Hilfsmittel der Reichspatentämter, zweite Lesung des Entwurfs des Reichsgesetzes, zweite Lesung des Bergschutzes, Schluß 6¼ Uhr.

Aus aller Welt.

Vom Pferde getötet. In Helldorf wurde ein Bauer durch einen Hufschlag eines Pferdes so heftig gegen eine Steinwand geschleudert, daß er tot zu Boden fiel. Die Leiche wurde von dem wütenden Pferde zertreten.

In früh losgegangen. In Bergen am Chiemsee verunglückte, als ein Arbeiter einen Keller mit einem Hühnerbrennen wollte, der losgehende Schuß dem Manne den Arm und brannte einen in der Nähe stehenden Zuschauer des Unglücks.

Das Bombenattentat des Sänglings. Aus den Tagen des Aufenthaltes König Eduards von England in Biarritz wird

einer kleinen von den Ärzten gewünschten Abänderung der Ausführung akzeptiert worden. Der Kaiser hat den Entwurf erst kürzlich durch eine Photographie kennen gelernt und sein Recht der Ablehnung zur Überraschung der Beteiligten Gebrauch gemacht. Die allegorische Gruppe — Verfall der Hybris tödend — sagt dem Kaiser nicht zu, er will dem Charakter der anderen Berliner Denkmäler entsprechend Virchow in voller Figur. Was schöner ist, darüber läßt sich streiten.

Wir möchten hier die noch unbekannte Tatsache hervorheben, daß einer der ersten deutschen Meister, Professor Emil Hildebrand in München, den Künstler und die Stadt Berlin in einem so meisterlichen Werke beglückwünscht und schriftlich in besonderer Freude Ausdruck gegeben hat, daß die Reichshauptstadt nun auch einmal ein wirklich schönes Denkmal erhalten werde. Das Wort eines solchen Mannes ist doch ins Gewicht.

Von der diesjährigen Naturforscherversammlung. Unter den Vorträgen der diesjährigen Versammlung, die vom 20. bis 28. September in Köln tagen wird, sind für die breitere Öffentlichkeit besonders die der allgemeinen Sitzungen von Interesse. Sie befassen sich mit Themen der verschiedensten Art. So wird Prof. Dörmann (München) über Tropenkrankheiten und ihre Beziehungen zu Tropenkrankheiten, Major v. Scharf (Berlin) über den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt, Prof. Rabner (Berlin) über Kraft und Stoff im Danabale des Lebens sprechen. Prof. Albert Heim (Zürich) ist für einen Vortrag über den Dedenbau der Alpen gewonnen worden, während Prof. Wiener (Leipzig) die Entwicklung der Farne und graphie erläutern wird. Prof. Stadler (München) gewährt ein Thema aus der rheinischen Geschichte der Naturforschung zu behandeln; er wird über Albertus Magnus als Naturforscher und das Kölner Autogramm seiner Tiergeschichte sprechen. Endlich wird Prof. Haffert (Köln), der sich gegenwärtig noch auf einer Forschungsreise in Kamerun befindet, einen Vortrag über die Ergebnisse seiner dortigen Arbeiten halten. Schon diese wenigen Angaben lassen die Hoffnung auf ein reichhaltiges Programm der diesjährigen Tagung sich ihrer von fast 800 Teilnehmern besuchten Vorgängerin in jeder Hinsicht würdig anschließen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Der vierte Röntgen-Kongress hat, wie wir bereits kurz berichtet, am Sonntag in Berlin getagt und war vom In- und Ausland stark besucht. Im Vordergrund des Interesses stand das Thema über den Wert der Röntgenuntersuchung für die frühzeitige Feststellung der Lungentuberkulose. Es referierten die Professoren Nieder-Münster und Krause-Jena. Von beiden Referenten wurde der größte Wert auf das frühzeitige Erkennen dieser Volkskrankheit gelegt, und da leistete denn die Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen sehr gute Dienste, ja bei Kindern sei sie unentbehrlich. In einzelnen Fällen sei die Röntgenuntersuchung im Vergleich zu den bisherigen Methoden überlegen. So hofft man, in der Bekämpfung dieses gefährlichen Feindes der Menschheit wieder um einen Schritt weiter gekommen zu sein. Um die Vorteile der neuen Erkennungsmethode in vollem Umfang auszunutzen zu können, wurde verlangt, daß die Röntgendurchleuchtungen zum Zwecke der Feststellung von Tuberkulose an Fürsorgestellen unentgeltlich oder gegen ein geringes Entgelt ausgeführt werden müsse. Denn frühzeitig erkannte Fälle von Tuberkulose können nach dem heutigen Stand der Erfahrungen geheilt werden. — Die Reihe der diagnostisch-medizinischen Vorträge eröffnete Köhler-Wiesbaden mit einem Vortrag über eine anscheinend noch unbekannte Erkrankung einzelner kindlicher Knochen, bei der auch das Röntgenbild nicht entscheiden konnte, ob es sich um

Zur Beachtung.

Wir machen unsere verehrlichen Abonnenten auf eine neue Einrichtung aufmerksam, die ihnen von jetzt ab zur Verfügung steht. Wer auf den Wiesbadener General-Anzeiger abonniert ist, hat das Recht, beim Aufgeben einer Anzeige den in der heutigen Nummer zum Abdruck gebrachten

Gutschein über 3 Gratiszeilen

auf den Gesamtbetrag der Anzeige zu verrechnen. Die näheren Bedingungen für die Benutzung des Gutscheines finden unsere Leser auf diesem selbst zum Abdruck gebracht.

Wir bitten die verehrlichen Abonnenten, von dieser Vergünstigung recht umfangreichen Gebrauch zu machen, dann werden sie auch noch mehr als seither Gelegenheit haben, sich von der guten Wirkung der Anzeigen in dem täglich von 13.000 Lesern gehaltenen Wiesbadener General-Anzeiger zu überzeugen.

Zum Abonnement

auf den

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

laden wir höflichst ein.

Abonnementpreis:

monatlich 60 Pf. frei ins Haus.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Wiesbadener General-Anzeiger bis 1. Mai gratis. Der laufende Roman „Mittellose Mädchen“, der viel Anklang bei unseren Lesern findet, wird von Anfang an nachgeliefert.

der „Tri de Paris“ eine hübsche Geschichte zu erzählen, für die ihm freilich die Verantwortung überlassen bleiben muß. Der König wohnte dort im Erdgeschoß eines vornehmen Hotels, und über ihm hauste ein Pariser Bankier mit seiner jungen Frau und vier Kindern. Eines Tages nun, als König Eduard mit seinen Intimen bei der üblichen Partie Bridge saß, gibt es aus dem offenen Fenster seines Salons einen großen Knall, die Scheiben zittern, Schreie ertönen... eine Bombe... kein Zweifel! Totenblitz springen die Partner des Königs auf; nur er selbst bleibt ruhig und sagt lächelnd: „Ja, das sind nun die kleinen Unzulänglichkeiten meines Berufs.“ Vergebens suchen seine Freunde den König zurückzuhalten, mit einer fürstlichen Bewegung weist er sie zurück und tritt ans Fenster. Da sieht er — er steht unten am Boden eine große weiße Pflanze — und über sich hört er ein leises Lachen. Es war der kleine Sohn des Bankiers, ein dreijähriger Junge, der die erschreckende Tat verübt hat. Er hatte nämlich seine Milchflasche von dem Balkon herabfallen lassen. Der König lächelte noch immer, aber er soll sich etwas darüber geäußert haben, daß er sich so unnötig in die Höfen des Heroismus gestürzt hatte.

Dem Schillermuseum in Marbach, das bekanntlich ein Archiv der gesamten schwäbischen Literatur ist, sind auch im vergangenen Vereinsjahre eine Reihe wertvoller Zuwendungen zugegangen; neben einem Stück aus dem Manuskript zu Schillers „Wallenstein“, ist eine höchst eigenartige Niederschrift von Johann Jakob Bodmer aus seiner Gefangenschaft auf dem Hohenwieler (1759 bis 1761), nämlich, mit der Lichtsäure auf Papier getrieben, eine von Justus Kerner, Uhland, Mörike, Strauß, Vilscher u. a. Außerdem wurde dem Museum die Totenmaske Schillers geliefert, die am Tage nach seinem Tode abgenommen wurde und die einst dem Bürgermeister Schwabe in Weimar zur Bestimmung von Schillers Schädel gedient hatte.

Die Universität Kairo. Im Oktober wird die erste ägyptische Universität nach europäischem Vorbilde in Kairo eröffnet. Die Universität hat ein großes Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Vorlesungen werden sich zunächst auf französische, englische und arabische Literatur sowie auf arabische und allgemeine Geschichte. Die Vorlesungen sind unentgeltlich. Bislang sind 200.000 A. für den Universitätsfonds zusammengebracht worden. Die Lehrer werden aus Frankreich, England, der Schweiz und Deutschland gewonnen. Nach Paris, Oxford, Cambridge und Leeds sind bereits einige Studenten zur Ausbildung als spätere Universitätslehrer geschickt worden. Außerdem werden noch die Universitäten Berlin und Bonn in Erwägung gezogen. Die A. B. g. will wissen, daß die Gründung der ägyptischen Universität Kairo des Landes nicht zweckmäßig erscheine.

Ein Grabdenkmal für Bubbe ist von dessen Angehörigen aus dem Friedhof in Bensberg geweiht worden. Von dem Grabmal des Schwiegers, zeigt es auf einer Terrasse ein tempelartiges, von vier Säulen getragenes Balдахin, in dem Hintergrund sich auf einem Steinpostament die lebensgroße, von Frau Professor Willi Wilschens-Zingelberg modellierte Bronzefigur Bubbes erhebt.

Der Teufel auf der Ronna. Der alte Spruch: „Du Wehlar, der Dom sieht der Teufel auf der Ronna“, ist durch die Arbeiten an dem alteschwäbischen Dom aufgehoben gemacht worden. Neben dem Portal des südlichen Langhauses des Domes befindet sich ein arg verwittertes Konsole, das in Relief den Teufel zeigt, wie er anstehend auf den Schultern einer Frau sitzt und diese umschlungen hält. Die Sage und

Ein geschäftstuniger Mime. Aus Paris wird uns geschrieben: Ein junger, unbedeutender Schauspieler in Paris wollte sich dieser Tage mit einer ebenso jungen und unbedeutenden Schauspielerin verheiraten. Er wollte einen großen und vornehmen Hochzeitsmahl geben und lud zu diesem Zwecke die berühmtesten Schauspieler und Schauspielerinnen ein, obwohl er keinen einzigen dieser Berühmtheiten kannte, indem er dachte, wenn man keine Beziehungen hat, muß man sich welche schaffen. Coquelin wollte dem jungen Mimen die Freude machen und kam in den Kreis der kleinen Bürgerleute. In der Tür aber hat der hoffnungsvolle Ehemann den Gast um ein Eintrittsgeld von 50 Franken. Coquelin sah ihn groß an, zahlte und ging, und die Hochzeit ging ohne die Anwesenheit von Pariser Berühmtheiten von statten.

Lokales.

Herr Beigeordneter Petri.

Die Wahl des Erfahrmannes für den ausgeschiedenen Stadtbaurat scheint trotz intensiver Verhandlungen nicht schwer gefallen zu sein. Die Befürwortung des Herrn Petri in der letzten Stadtverordnetenversammlung war von dem zuverlässigsten Empfinden getragen, daß man nicht nur den vermutlich geeignetsten Mann unter den Bewerbern ausgesucht, sondern auch quasi einen großen Treffer gemacht hatte. Solches Resultat ist immer das relativ Erfreulichste, denn mehr erwarten, hieße, insofern Unmögliches verlangen, als man auch bei der bestaffeldierten, erfolgreichsten Persönlichkeit nicht ihr Wirken und Sichbewähren in den neuen Ortsverhältnissen bürgschaftsfrei voraussehen kann. Etwas Imaginäres steckt in jeder Juversicht und Enttäuschungen folgen immer.

Der Kreis der besol. Magistratsmitglieder erfährt dadurch, daß an die Stelle eines Stadtbaurats ein technisch vorgebildeter Beigeordneter, also ein Verwaltungsbeamter, tritt und eine Reorganisation des Stadtbauamts durch diese Veränderung erfolgt, keine Ausdehnung. Die Gehaltsstufe des dem Magistrat angehörigen Stadtbaurats begann 1900 ebenfalls mit 10.000 A.

Dagegen beginnt durch die Reform für die Geschichte der Verwaltung unseres städtischen Bauwesens ein neuer Zeitschnitt. Es war angesichts der rasch aufsteigenden und fortgesetzt mächtig aufstrebenden Stadt ein Verdienst, daß man bei Gelegenheit dieses Personalwechsels die Reformbedürftigkeit unseres Bauwesens von Grund aus prüfte und alle die älteren und neueren Gesichtspunkte in den Kreis der Erwägungen zog, die sich auch in einer Reihe anderer moderner, noch junger Großstädte ergeben haben.

Auch dort gehört die moderne Bauleitung, die weitestgehend die größeren Gesichtspunkte im Auge behält, die ersten administrativen Kräfte nicht im Detail verzettelt, zu den schwierigsten Kapiteln der städtischen Entwicklung. Mancher erste Stadtbauamtschef, der seinen ganzen Stolz, sein ganzes Wissen und seine ganze Energie für einen großen Bau einsetzt und jedem neuen städtischen Gebäude den sog. „eigenen Stempel“ aufdrücken möchte, unermüdlich alle Pläne selbst durcharbeiten will, würde dem betr. Gemeinwesen einen ungleich größeren Dienst erweisen, wenn er sich von der bürokratischen Fesseln der kraftzerstreuenden Detailarbeit löste und dafür umso mehr das Allgemeine mit klarem Blicke umfassen und direktivengend überwachen könnte. Auch der Umfang der Selbstständigkeit der Ressortchefs, die Duzugabe heimischer Privatarchitekten zu Konkurrenzentwürfen und Bauausführungen sind moderne Streitfragen, die auch in anderen Stadtgemeinden zu Kämpfen geführt haben und noch führen.

Die jetzige durchgreifende Reform, die für das Wiesbadener städtische Bauwesen mit der Wahl eines bautechnisch vorgebildeten Beigeordneten einsetzt, kann man daher als eine Erscheinung neuerzeitiger Großstadt-Entwicklung auffassen und begrüßen. Die konzentrierenden Anforderungen an die Organisation, die sich aus jedem Uebergang eines Mittel- in einen Großbetrieb ergeben, haben sich mit dem Anwachsen der Stadt auch für unsere Kommune immer mehr geltend gemacht. Ein Verwaltungsbeamter, der einerseits unmittelbar dem Stadtoberhaupt untersteht, andererseits als Oberaufsicht die verschiedenen Ressorts „unter sich“ hat, die notwendige Selbstständigkeit der Ressortchefs respektiert, aber auch autoritativ so ausgestattet ist, daß er das Gewicht seiner Meinung in die Waagschale werfen, seinen generellen Gesichtspunkten Geltung verschaffen und die Einzelabteilungen in gesunder Wechselbeziehung als Teile eines großen lebendigen Ganzen erhalten kann, entspricht der Idee eines großen Verwaltungs-Organismus, wie nicht der Einzelne bloß nach seinem eigenen Kopfe wirtschaften kann, sondern

das eine ohne Eifersüchtelei organisch für das andere da ist und alles gemeinsam auf ein Ziel hinarbeitet. So geht denn speziell das Stadtbauamt den großen Aufgaben der nächsten Jahrzehnte auf einer weitestgehend reformierten Basis entgegen. Unter den neuen Verhältnissen ist aber auch mehr als bisher zu hoffen, daß die Mitwirkung der Privatarchitekten, soweit es im städtischen Interesse liegt und angängig ist, einen größeren Raum gewinnt.

In dem neuen Amte muß aber auch der rechte Mann sitzen. Das ist Voraussetzung.

* Die Kammerherrnwürde ist dem Geh. Legationsrat Franz von Rekowski zu Wiesbaden verliehen worden.

* Personalie. Regierungsdirektor Bail hier wurde zum Regierungsrat ernannt.

* Zum Kaiserbesuche. Im Programm für den Aufenthalt des Kaiserpaars in Wiesbaden ist nun definitiv festgelegt, daß der Kaiser und die Kaiserin am 17. Mai von hier aus im Automobil nach Homburg v. d. H. zur Einweihung der Erlöserkirche fahren. Auch die Rückkehr nach Wiesbaden wird im Automobil erfolgen. — Die Heleute Heinrich Hammelmann in Homburg v. d. H., die bereits namhafte Geldbeträge für den Bau der Erlöserkirche stifteten, haben gestern zur Erinnerung der glücklichen Vollendung des Gotteshauses in hochherziger Weise dem Kirchenbaufonds nochmals 1000 A. überwiesen.

* Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend in der Vorfahrt des Hauses Hellmündstraße 39. Dort spielte das fünfjährige Töchterchen der Witwe Bierbrauer, Hermannstraße 2 wohnhaft, als eben das schwere Rollfuhrwerk des Fuhrunternehmers Döring in die Vorfahrt einbog. Das Kind war so in das Spiel vertieft, daß es das Herankommen des Wagens nicht bemerkte. Es wurde von dem Wagen umgestoßen, kam unter denselben und wurde schwer verletzt. Das arme Kind wurde zunächst nach der elterlichen Wohnung, Hermannstraße 2, verbracht. Der Arzt konstatierte jedoch so erhebliche innere Verletzungen, so daß sich die Ueberführung durch die Sanitätswache nach dem Städt. Krankenhaus als notwendig erwies. Hier ist das Kind alsbald den schweren Verletzungen erlegen.

* Schwer verletzt wurde gestern nachmittag um 1/4 Uhr der Fuhrmann Nikol. Fischer, Sebanstraße 5 wohnhaft, von der Sanitätswache am Kloster Alarental abgeholt. Er, welcher 34 Jahre alt ist, hatte einen rechtsseitigen Rippenbruch und schwere innere Verletzungen erlitten. Da er nicht vernehmungsfähig war, so konnte noch nicht festgestellt werden, ob er die Verletzung durch das Pferd oder durch einen Sturz vom Wagen erhalten hat. Er wurde nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

* Erhängt hat sich heute vormittag in ihrer Wohnung die 42jährige Frau Feder, Mainzerlandstraße 16 wohnhaft. Herr Feder, welcher auf dem Städt. Gaswerk als Vorarbeiter beschäftigt ist, wurde gegen 9 Uhr von der Arbeitsstätte abgerufen mit der Nachricht von dem Selbstmorde seiner Frau. Die Familie wohnt in den Städt. Arbeiterhäusern an der Mainzerlandstraße und zwar im Häuserkomplex 7. Die Frau, schon seit längerer Zeit sehr nervös und kränkelnd, dürfte die Tat im Momente einer geistigen Störung begangen haben.

* Konfiszieren. Durch Urteil des Landgerichts Glatz ist die Unbrauchbarmachung der in Vandes erschienenen Druckschrift „Der Pfarrer von Kirchfeld“ angeordnet worden.

* Begunfertigt brach gestern nachmittag gegen 1/6 Uhr in der Seelgasse der Kupferpuder Herr. Münch zusammen. Der 52jährige Mann, ohne feste Wohnung, erlitt einen Ohnmachtsanfall und verlor sich beim Sturz so erheblich am Kopf, daß ihn die Sanitätswache nach dem Städt. Krankenhaus verbringen mußte.

* Ein erheblicher Zimmerbrand brach gestern Abend nach 10 Uhr in der Wohnung des Pfarrers Schloffer, Bismardring 9, aus. Gardinen, Portieren, Türbelleidung, Spiegel, Wäcker u. a. wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehre rückte mit einem kompletten Löschzuge aus und konnte in halbstündiger Arbeit den Brand bewältigen.

* Streitende Nachbarn. In einem Hause der unteren Adlerstraße kam es gestern Abend zwischen den Mietern zu einem lauten Arawall, der alsbald ein zahlreiches, sich lustig amüsierendes Auditorium fand. Schließlich endete der Streit mit einer ausgiebigen Prügelei.

* Der Melonenberg ruft neuerdings wieder. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, in die kürzlich stattgehabten Erdrutschungen starke Widerlager von kräftigen Sandsteinmauern einzubauen.

Ein Gainsborough für nur 1200 Mark. In der Auktion bei Blakeslee in Amerika ging eine Skizze von Gainsborough „Eine Landschaft im Sturm“ für den Spottpreis von nur 300 Dollar fort. Macburns Porträt von George Joseph Bell wurde für 1800 Dollar verkauft, und ein Sir Joshua Reynolds, das Bildnis des Mrs. Hutchinson, erzielte nur 1600 Dollar.

An der Protestversammlung des Berliner Goethe-Bundes, von der wir dieser Tage schon berichteten, daß sie zu der Einschränkung der freien Entfaltung von Kunst- und Wissenschaft energisch Stellung nehmen werde, sollen sich auch die Delegierten der meisten anderen Deutschen Goethe-Bünde beteiligen, um die geplante Kundgebung um so einflussvoller zu gestalten. Zutritt zu der Versammlung am 3. Mai haben nur Mitglieder des Goethe-Bundes.

Eine betrübende Nachricht kommt aus Amerika. Der Heldentenor Karl Burrian von der Dresdener Hofoper soll an einem schweren Kehlkopfleid erkrankt sein. Diese Kunde von dem gefeierten Sänger wird in kunstliebenden Kreisen allgemeiner schmerzlicher vernommen werden.

Kleine Nachrichten. In Berlin ist der ausgezeichnete Zoologe Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Möbius, ordentlicher Professor an der dortigen Universität, im Alter von 83 Jahren gestorben. — Dem Leiter der Zeichenlehrerkurse in Düsseldorf, Maler und Malier Heinrich Reifferscheid, ist vom Kultusminister der „Professoren-Titel“ verliehen worden. — Die Salome hat jetzt auch in Stockholm ihren Einzug gehalten. Bei dem gegebenen Bestande von nur 70 Musikern (die Partitur sieht 120 vor) zögerte man erst mit der Annahme. Die Aufführung war aber ein großer Erfolg deutscher Bühnenmusik im Norden. — Das Berliner Hebbel-Theater hat mit „Frau Warrens Gewerbe“ in Amsterdam einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Die zweite Vorstellung wurde noch enthusiastischer aufgenommen. Die sonst so kalten Holländer waren ganz begeistert. — Im Münchener Gärtnerplatz-Theater findet noch in dieser Spielzeit die Uraufführung der Operette „Die Paradiesvögel“ von A. M. Willner und Julius Wilhelm, Musik von Dr. Philipp Silber, statt. — Der Bayer. Kammerjägerin Frau Freuh-Rapenauer wurde kürzlich vom Herzog von Anhalt der goldene Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst verliehen.

der Volksmund haben und dieser weiblichen Gestalt eine Nonne gemacht. Es war aber längst festgestellt, daß die vermeintliche Nonne ursprünglich ein härtiger Mann gewesen, von dem der Jahn der Zeit alles, was männlich an ihm war, entfernt hatte. Die Dombauleitung hat vom Bildhauer den härtigen Mann wiederherstellen lassen, und wie laut „Noll. Bzg.“ im Dombauverein jüngst mitgeteilt wurde, die Gruppe als einen Juden charakterisieren lassen, der vom Teufel umschlungen gehalten wird.

Das Heine-Denkmal auf Korsu. Ein Telegramm aus Berlin meldet: Der Kaiser wird im Juli in der Gegend des Heine-Denkmal eine dem Andenken der Kaiserin Elisabeth geltenden Erinnerungstempel durch Professor Herbert Berlin erhalten lassen. Wenn der Kaiser das Andenken der unglücklichen Kaiserin ehren will, dann muß er gerade dieses Denkmal stehen lassen, das Elisabeth von Österreich in schwärmerischer Verehrung ihrem Lieblingsdichter errichtet hat. Darum glauben wir vorerst noch nicht an diese Meldung. Außerdem hat ja der Kaiser bald nach der Uebnahme des Achilleions gerade auf die Frage, was nun mit dem Heine-Denkmal geschehen werde, ausdrücklich erklärt, „es bleibe alles beim Alten“.

Ganz recht so! Der „Strahb. Post“ wird geschrieben: Als ich neulich von Korsu sprach, belehrte mich eine geschickte Dame, der Ton falle auf die Endsilbe des Wortes, man müsse sagen Korsu. „Schön, meine Dame, wenn ich Italiener oder Grieche wäre, würde ich sagen: Korsu. Wir Deutsche legen aber in der Regel den Ton auf die vorletzte Silbe (Berlin und ähnliche Namen sind nicht ursprünglich deutsch) und warum sollen wir uns fremde Namen nicht mundgerecht machen? Wir haben uns doch auch nicht gescheut, aus Mediolanum „Mailand“ zu machen, wir sagen nicht Venezia, Napoli, wie die Italiener, sondern Venedig, Neapel usw. Wir nehmen es Schiller nicht übel, daß er sagt: Das ist der löwenbüchse Jüngling nicht, der in Alcalá von mir Abschied nahm, obgleich es im Spanischen heißt Alcalá. Ich werde also noch wie vor betonen: Korsu, wie man von jeher betont hat — auf die Gefahr hin, für minder gebildet zu gelten. Wenn es Freude macht, Korsu zu sagen, dem sei es ungenommen, ich kann aber nicht umhin, es affektiert zu finden.“ — Ganz unsere Meinung! So soll man jetzt absolut auch Sofia statt, wie uns geläufig, Sofia aussprechen. Schließlich verlangt man auch noch, daß wir Paris statt Paris sagen. Bei einer Unmenge Pariser würde das natürlich sofort verfangen.

• **Ein Kranker entpfehlen!** Am 22. d. M. fand der verunglückte Emil Wlasner, der sich, wie wir schon berichteten, einen Schädelbruch zugezogen hatte, Aufnahme im Pankratienst. Dort hatte man aus besonderer Rücksicht dem Schwerverletzten ein Zimmer 1. Klasse angewiesen, wo er nicht durch die übrigen Kranken gestört wurde. In den ersten Tagen nach der Einlieferung war dem im Fieber liegenden G. auch eine Nachtwache beigegeben. Jedoch erklärte gestern Abend der Assistenzarzt, daß eine Wache für die ganze Nacht nicht mehr nötig sei und so beschränkte man sich auf die Revision bei den üblichen nächtlichen Rundgängen. G. war nun in seinem Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen. Trotzdem das Zimmer im Hochparterre liegt, hat er sich scheinbar nicht weiter verletzt, denn er kletterte über die Balkade und lief der Stadt zu. Hier wurde er gegen 1/4 Uhr von einem Offizier an der Ringstraße angehalten. G. war nur mit dem Hemd bekleidet. Aus den verworrenen Reden schloß der Offizier, er habe es mit einem Frauen zu tun, weshalb er die Polizei benachrichtigte. Die eintreffende Polizeiwache erkannte jedoch den G. Sie rief sofort die Sanitätswache herbei, welche dann um 4.20 Uhr den Bedauernswerten nach dem Städt. Krankenhaus verbrachte.

• **Wer hat es verloren?** In dem gestrigen Nachmittag um 4 Uhr 50 Min. hier fälligen Sitzunge Frankfurt-Wiesbaden fand der Zugführer in einem Wagenabteil 3. Klasse ein Handtäschchen mit Geldbörse und einem Kurhausabonnament. Der Fund wurde an das hiesige Handbureau abgeliefert.

• **Das Oranien-Denkmal** geht seiner Vollendung entgegen. Die Arbeiter sind soeben mit der Aufstellung des Sockels beschäftigt. Derselbe ist aus Mischelstein hergestellt und trägt auf der vorderen polierten Fläche folgende Inschrift: „Wilhelm I., Prinz von Oranien, Graf von Nassau, genannt der Schweiger, Begründer der niederländischen Unabhängigkeit. Er fiel für seinen evangelischen Glauben. 1533–1584. Saevis tranquillitas in undis.“ Die Enthüllung des Denkmals findet Freitag, 15. Mai, vormittags 10 Uhr, statt. Vom Hofmarschallamt ist für die Feier, welche auf Wunsch des Kaisers einen engeren Rahmen hat, Ueberredung vorgeschrieben. Soweit bis jetzt feststeht, werden an der Feier außer den städtischen Körperschaften, Magistrat und Stadtvorordnetenkollegium, die Spitzen der staatlichen, militärischen etc. Behörden teilnehmen. Für das Kaiserpaar wird gegenüber dem Denkmal ein Zelt aufgerichtet. Die Schülerinnen der höheren Mädchenschule sollen, wie beabsichtigt ist, bei der Feier zugegen sein und in weißen Kleidchen den Festplatz umsäumen. Die Wiesbadener Sängervereinigung wird zu Beginn und zum Schluß singen. Die Festrede hält Oberbürgermeister Dr. v. Ibell. Eine Urkunde, welche in den Grundstein des Denkmals niedergelegt wird, erzählt von dem kaiserlichen Spender und von der Enthüllung am 15. Mai 1908 in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten. Sie enthält noch weitere Notizen über die jetzige Einwohnerzahl Wiesbadens, die Zahl der Magistratsmitglieder und Stadtvorordneten, sowie den Namen des zur Zeit der Enthüllung amtierenden Oberbürgermeisters.

• **Jubiläum im Kindergarten.** Am 1. Mai sind es 25 Jahre, daß Fräulein Margarete Vorch den Kindergarten Steingasse 9 gründete. Derselbe befand sich in seinen Anfängen zuerst in der Stiftstraße, sodann in der Kellerstraße, bis er seit dem Bau des Gemeindehauses Steingasse 9 sich dortselbst befindet. Mit unermüdbarer Treue und mit sorgender Hingabe in ihrem Beruf, hat es Fräulein Vorch verstanden, sich die Liebe ihrer kleinen Schüler und Schülerinnen zu erwerben und sich die Achtung und Anerkennung der Eltern zu erringen. Möge es der Jubilantin vergönnt sein, noch recht lange an dem von ihr gegründeten Werke mitwirken zu können.

• **Das Ende vom Lied.** Der 23 Jahre alte Kaufmann K., in einem hiesigen Delikatessen-Geschäft angestellt, führte schon seit längerer Zeit ein recht flottes Leben, das wenig im Einklang stand mit seinem Monatsgehalt. Gestern Abend mußte dann der Delikatessenhändler die Entdeckung machen, daß K. auf seine Kosten den Grandseigneur gespielt hatte. Der leichtsinnige junge Mann hat fortgesetzt Unterschlagungen an barem Gelde begangen, welche sich nach oberflächlicher Schätzung auf circa 6000 M. belaufen dürften. Die Art, wie er sich das Geld angeeignet hat, ist folgende: Wenn er irgend eine Ware, eine Flasche Rum, Cognac etc. verkauft hatte, ging er an die Registrierkasse und drückte statt des für die verkaufte Ware bezahlten Preises von 1.80, 2.50, 3.75, 4.60 M. nur 0.80, 0.50, 0.75, 0.60 M. und ließ den übrigen Teil unbemerkt in seine Tasche wandern. Natürlicherweise verübte er diese Betrügereien nur, wenn er sich völlig unbeobachtet glaubte. Dem Geschäftsinhaber fiel allmählich der auffallende Gegenstand zwischen dem sich leerenden Lager und der verhältnismäßig geringen Einnahme auf. Er forschte diesem merkwürdigen Umstand nach und entdeckte nun die Betrügereien seines Gehilfen. Auf seine Anzeige hin wurde der junge Mann von der Polizei festgenommen; er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

• **Verpätetes Ostergeheim.** Die Anweisungen wegen Zahlung der Teuerungszulagen an die preussischen Beamten sind vom Finanzminister an die einzelnen Provinzialbehörden nunmehr ergangen. Die unmittelbare Auszahlung dürfte daher bevorstehen, da anzunehmen ist, daß die Behörden mit möglichster Beschleunigung den untergebenen Kassen Zahlungsbewilligung für die einzelnen Beamten werden zugehen lassen.

• **Im Jubelstich des 1. Kassanischen Feldart.-Regts. Nr. 27 (Dranien).** Die anlässlich des Jubiläumsfestes zusammengeworfene Vereinigung ehemaliger Regimentsangehöriger von Mainz und Umgebung hielt jetzt eine gutbesuchte General-Versammlung ab. Es zeigte sich, daß trotz großer Ausgaben (für Stiftung des Programms zur offiziellen Feier, Abhaltung eines Sommerfests und Geschenk an das Regiment) dennoch ein Ueberschuß von 450 M. verblieben ist. Nachdem die Stiftungen lobend erwähnt und den gütigen Spendern von der Versammlung gedankt war, wurde dem Vorhaben für seine umfangreiche und mühevolle Tätigkeit volle Anerkennung ausgesprochen. Von dem Ueberschuß wurde eine ansehnliche Summe dem Unteroffizierunterstützungsfonds des Regiments überwiesen und der Rest als Grundkapital für den neugegründeten Verein bestimmt.

• **Concurrenz für höhere Töchter.** Mit welchem Stolz tragen Sextaner wie Primaner, und was alles dazwischen steht, die bunten Schülerröcke! Und wie sehr hat es wohl manche Schülerin aus höheren Mädchenschulen schon bedauert, daß ihr nicht auch vergönnt sein sollte, die Concurrenz auf die Loden zu brüden. Da kommt nun von Schwiege die frohe Kunde, daß die Schülerinnen der dortigen höheren Mädchenschule von jetzt an Tellermägen aus Tuch mit einem für die einzelnen Klassen verschiedenfarbigen Streifen tragen dürfen. — Im Anschluß an diese die Mädchenwelt erschütternde Nachricht schreibt ein Leser der „F. Ztg.“: Der Kaiserin waren vor einigen Jahren bei ihrer Anwesenheit in Hamburg v. d. H. die Klassenmägen aufgefallen, die die Schülerinnen der unter ihrem Protektorat stehenden Kaiserin Augusta Viktoria-Schule trugen. Sie fragte den Direktor der Anstalt, woher die Sitte kamme. Dieser erklärte, er habe Schülerinnen mit den barietartigen Röcken zuerst in Mannheim gesehen und die Röcke eingeführt unter anderem, weil sie, vorausgesetzt, daß man wetterfeste Farben

wähle, besonders im Winter eine weit schlichtere praktische Kopfbedeckung als die modernen Hüte mit allem möglichen Aufputz wären. Die Kaiserin meinte, die Kinder täben sehr nett darin aus, sie hielten gewiss auch mehr auf Reinlichkeit und Abstreifbarkeit der Kleidung. Der Kaiser, der die Unterhaltung angehört hatte, setzte hinzu: „Noch eins ist vergessen worden: durch die Klassenmägen wird der Körpergeist gestärkt, oder“, fügte er unter Lachen hinzu: „hier oben auf der Saalburg bei Jacobi muß man sagen Robortengeist!“ — Ganz neu ist also die Schwieger „Meine Frauenbewegung“ nicht, die Zeit ist ihr aber allem Anschein nach hold, und so wird die Concurrenz-Tellermäge ihren Siegeslauf durch die Reihen der sogenannten höheren Töchter nehmen.

• **Flid- und Nähstunde des Fortbildungsvereins.** Wiederum ladet der Fortbildungsverein zur Teilnahme an den seit Jahren bestehenden Kursen im Fliden, Nähen, Umändern und Ausbessern von Kleidungsstücken, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche ein. Wie sehr sich diese Kurse immer mehr in den beteiligten Kreisen einbürgern, wie sehr sie sich eines gesteigerten Interesses erfreuen, beweist die mit jedem Jahre sich mehrende Beteiligung. So betrug die Besucherzahl im letzten Jahre 145, darunter 100 Dienstmädchen. Mehrere Schülerinnen besuchten die Kurse zum 2. und 3. Male. Diese Zahlen zeigen nicht nur die Notwendigkeit der Kurse überhaupt, sondern beweisen auch, daß man ihren großen Nutzen einseht. Manche Lücke, die ein unvollkommener Handarbeitsunterricht der Schule gelassen hat, manche Ungeschicklichkeit, die in jüngeren Jahren nicht behoben werden konnte, findet jetzt in den von tüchtigen Fachlehrerinnen in zwangloser Unterweisung erteilten Lehrstunden einen willkommenen Abfluß. Es ist darum für Mädchen vom Lande, die in der Stadt dienen, desgleichen für Handwerkerfrauen, die eine bessere Anleitung in allen weiblichen Handarbeiten, auch im Maschinennähen, wünschen, von großem Vorteil, wenn sie die hier gebotene, billige Gelegenheit nicht veräumen, sich weiter auszubilden. Da die geehrten Herrschaften in erster Linie von der Geschicklichkeit ihrer Mädchen im Nähen etc. den Nutzen haben, so werden sie sicher bereitwillig die Teilnahme der Kinder- und Hausmädchen gestatten, zumal nur der kleine Betrag von 2 M. erhoben wird. Die Anmeldungen können von Dienstag, 28. April, nachmittags 5 Uhr an, in der Schule an der Lehrstraße und Donnerstag, 30. April, nachmittags 5 Uhr, in der Mittelschule an der Rheinstraße geschehen.

• **Eine Turnfahrt** unternimmt der Turnverein Wiesbaden am kommenden Sonntag, 3. Mai d. J. von Lg.-Schwalbach aus nach Caub. Die Abfahrt erfolgt morgens 6 1/2 Uhr vom Bahnhof Dohheim aus nach Lg.-Schwalbach (Treffpunkt Ringkirche 5 1/2 Uhr). Die Fußwanderung führt über Wabellahn, Springen (Brühlstraße), Hilgenroth, Kloster Schönan, Struth, Welterod, Weisel (Mittagsrast). Von hier geht's durch das enge Blüchertal nach Caub, von wo aus die Rückfahrt erfolgt. Die Marzzeit beträgt 6 1/2 Stunden. Der Weg ist jedoch keineswegs anstrengend, da große Steigungen nicht zu überwinden sind. Die Wanderung durch diese liebliche Gegend mit prächtigen Ausblicken ist sehr lohnend. Turnfreunde sind herzlich willkommen.

• **The Oceanic-Bio Co.** Das Riesen-Kinematographen-Unternehmen in der Adolfs-Allee erfreut sich trotz der ungünstigen Witterung eines sehr regen Besuches. Das neue Programm der Serie V entspricht aber auch allen Anforderungen eines verwöhnten Publikums und muß in allen Einzelheiten sehr bezeugt genannt werden, so daß keine Bedenken bestehen, wenn die Eltern mit ihren Kindern eine Nachmittags-Vorstellung besuchen wollen. Aus dem reichhaltigen Programm, das sich in zweistündiger Dauer vor den Augen des lebhaft interessierten Publikums abspielt, sei hervorgehoben: die internationale Auto-Wettfahrt, der französische Grand-Prix in Dieppe 1907. Bekanntlich haben an diesem Rennen auch einige deutsche Firmen teilgenommen. Nicht nur, daß wir von Anfang an alle Phasen verfolgen können, nein, auch direkt vor dem Zuschauer zeigen sich die Unfälle mannigfacher Art, die für die beteiligten Rennfahrer glücklicherweise ohne körperlichen Schaden verlaufen. Die Vorführung einer „Ruderrohr-Plantage auf Hawaii“ ist äußerst lehrreich. Sie zeigt der Jugend, wo der so gern genaschte Ruder seinen Ursprung hat, wie das Ruderrohr auf dieser großen australischen Farm geschnitten, transportiert, auf Eisenbahnwagen geladen wird, damit es dann zur Mühle und Stämpfe kommt, um schließlich in dem fruchtbarsten Säfte den Rohzucker zu liefern. Im Mittelpunkt eines anderen Bildes steht der Kronprinz. Man sieht ihn bei Erteilung des Reitunterrichts an die Gardebataillone in Potsdam. Eine schneidige Parade schließt diese Vorführung. Während „Der Bettler und sein Hund“ von hoher dramatischer Wirkung sind, kommt in „Der Künstlerhand“ ein lebenswunder Humor zum Ausdruck. Ferner Länder und Völker lernt der Zuschauer in naturgetreuer Darbietung kennen. So führt der Apparat in das „Land der aufgehenden Sonne“, ferner an die „Victoria-Halle“, auf eine Straußenfarm in Südwest-Afrika, zu einer gefährlichen Klettertour in den „Solomiten“ und so fort in bunter Abwechselung gleich lehrreich und unterhaltend. Die Sitzgelegenheiten sind sehr bequem und so angeordnet, daß jeder Besucher einen freien, ungehinderten Blick nach der 80 qm. großen Projektionsfläche hat. Während der Vorstellung sind Erfrischungspausen eingelegt, ferner konzertiert eine gutbesetzte Kapelle.

• **Die Taunusrennstrecke.** Der Kaiser hat sich lediglich für die Taunusrennstrecke ausgesprochen und nur mit diesem Projekt beschäftigen sich gegenwärtig alle in Betracht kommenden Faktoren. Die ganze Angelegenheit wird so sehr als möglich gefördert und es besteht Aussicht, daß schon in absehbarer Zeit die in Betracht kommenden Körperschaften ihre Beschlüsse über den Bau der Rennstrecke fassen werden. — Es besteht die Absicht, in der Südbahnlinie an der Hohemarf eine separate Bahn für Radrennen anzulegen, die in Verbindung steht mit dem großen Sportplatz für Leichtathletik etc. Auch auf der Rennbahn selbst werden gegen nicht zu hohen Entgelt von einzelnen Vereinen etc. Rad- und Motorradrennen veranstaltet werden können, denen es zweifellos nicht an Zuschauer seitens des Publikums fehlen wird. In Interessententreffen wird der Gedanke, die Automobilstraße auch für den Radverkehr in der erwähnten Weise nutzbar zu machen, freudig begrüßt.

• **Rhein- und Taunusklub (S. Hauptwanderung).** Dem Rheingau gegenüber, durch den breiten Strom getrennt, erhebt sich das Plateau Rheinhessens, dessen sandiges Vorland, mit Gemütsfeldern und Spargelkulturen bedeckt, sich bald zu den rebenbewachsenen Rändern des Plateaus emporhebt. Alte Städte und Dörfer mit interessanten Baudenkmälern alter Zeiten erheben sich aus dem uralten Kulturboden, und herrliche Wälder bieten sich auf Schritt und Tritt dem Wanderer, nach dem Rhein und dem Rheingau. Dorthin führt die S. Hauptwanderung, die wie folgt ausgeführt werden soll. Ab Wiesbaden 6.00 Uhr über Mainz nach Seltfische Uhlborn, an 6.00 Uhr. Zunächst wird durch Riefenwälder, an einem im Bau befindlichen, gewaltigen Pulvermagazin vorbei, nach Heidesheim zu gewandert, und, vor dem Sandhof abbiegend, die interessante Karlsquelle besichtigt, die in ansehnlicher Stärke dem

Sand entquellend in den ersten 10 Minuten ihres Laufes bereits sechs Röhren treiben muß. Von hier ist in 1/4 Stunde das große Dorf Heidesheim erreicht, mit seinem Burghaus und der alten Barockkirche. Durch Obstwälder und Spargelfelder weitermarschierend, wird in 1/4 Stunden Nieder-Ingelheim erreicht, einst der Lieblingsaufenthalt Kaiser Karls des Großen von der Kaiserpfalz sind nur noch spärliche Ruinenreste vorhanden (jetzt der Saal genannt), doch bewahrt die stattliche romanische St. Remigiuskirche in Chor und Querschiff noch die Reste der alten Palastkapelle. In 1/4 Stunde von hier kommt man nach Ober-Ingelheim, dessen prächtige Stadtkirche überaus malerisch wirkt. Alte Ringmauern und Torbauten umgeben zum Teil noch das freundliche Städtchen, das um 9 Uhr morgens erreicht wird. Im Hotel Alsenz kann eine Stunde lang der rote und weiße Wein geprobt werden. Um 10 Uhr geht es weiter, das Seltzthal freuzend und wird um 1 Uhr die aussehensreiche, schöne Jacobuskapelle auf dem Jacobs- oder Laurensberg erreicht und hier bei günstiger Witterung 1/2 Stunde im Freien geraucht. Dann geht es in 10 Minuten zur Pracht-Kapelle des Odenheimer Hörnchens. Wie ein Garten liegt das weite Rabat hier ausgebreitet, durchzogen vom blühenden Fluß und bedeckt von zahlreichen großen Dörfern. Nach dem Abstieg wird der Wingerort Odenheim berührt, dann geht es zum Rönchberg. Nach kurzer Rast im Hotel Hartmann wird die schöne Hochkapelle besichtigt. Einige Minuten weiter bietet der Kempter Ed einen herrlichen Blick zum Rheingau. Auf dem Höhenrücken zurück geht es in 1/2 Stunde zum Kaiser Friedrichsturm auf dem Scharlachkopf (247 Meter, Turm 22 Meter) mit Prachtaussicht und dann hinunter zum Endziel der Tour, dem alten, schönen gemütlichen Bingen. Bei dem Abstieg wird der Burg Klopp besichtigt. Um 5 1/2 Uhr ist Bingen erreicht. In „Englischen Hof“ wird die Hauptmahlzeit eingenommen. Abfahrt 8.45 Uhr, Ankunft Wiesbaden 10.00 Uhr. Marzzeit 7 1/2 Stunden. Teilnehmerkarten für Essen, 1/2 Flasche Wein und Trinkgeld, sowie Fahrt Mainz-Uhlborn, da der Aufenthalt in Mainz zum Lösen der Fahrkarte zu knapp, 2.85 M. bis Samstag Abend 7 Uhr bei den Herren L. Beder, Gr. Burgstraße 11, K. Hof, Luisenplatz und Ad. Hauptbach, Hellmündstraße 40.

• **Eisenbahner als Dienenzüchter.** Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen ermächtigt, Eisenbahnbedienstete, die tüchtige Dienenzüchter sind, zur Teilnahme an dem von Dekan Ellenberger in Ortenberg in Oberhessen veranstalteten Lehrgang für Dienenzüchter zu beurlauben. Die Inspektionsvorstände haben die Angelegenheit zu erledigen.

• **Reinlichkeit bei der Eisenbahn.** Die Eisenbahnverwaltung hat soeben neue Anordnungen über das Reinigen der Bahnsteige, Zugabteile usw. erlassen. Großen Wert legen die Bestimmungen auf die Beseitigung des Staubes, ohne daß er emporgewirbelt und dadurch zum Krankheitsträger wird.

• **71 deutsche Orden nach England.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute 71 Ordensverleihungen an Königl. Großbritannien Hof- und Staatsbeamte. Diese Auszeichnungen werden aus Anlaß des letzten Aufenthaltes des Kaisers in England verliehen.

• **Gesunden wurden in der Zeit vom 16. bis 24. April:** 1 kleiner 4-rädriger Handwagen, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Damenring, 1 Pferdebede, 1 Broiche, 1 goldenes Halsketten, 1 Pelzmuffe, 1 Leinwandtäschchen, 1 Kinderoberring, zwei Anseier, 1 kleines Medaillon in Herzform, Invalidenmarke, ein Handtäschchen mit Inhalt. Zugelaufen: 3 Hunde. Die Fundstücke wurden bei der Kgl. Polizei-Direktion hier abgegeben und können dort von den Eigentümern in Empfang genommen werden.

• **Von der Waldstraße.** Der Bezirksverein Waldstraße ist in diesem Jahre auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück und bezieht die Erinnerung an seine Gründung durch einen Kommerz nebst Ball am Samstag, den 2. Mai, abends 9 Uhr, im „Burggraf“. Alle Vereine haben demselben ihre Unterstützung zugesagt, da der Bezirksverein selbst sich mit gelungener oder sonstigen Darbietungen nicht befaßt. Er wurde gegründet zur Hebung und Verschönerung der Waldstraßenkolonie, zur Vertretung der Interessen dieses abgesonderten Städtchens Wiesbaden. Und wer die Waldstraße vor zehn Jahren gekannt hat, und sie heute sieht, der muß doch wohl gestehen, daß das Bild zu ihren Gunsten ein wesentlich anderes ist, daß manches zum Wohl und zur Annehmlichkeit der Bewohner erreicht wurde und das ist zum großen Teile der Tätigkeit des Bezirksvereins zu danken.

• **D. S. A.** Die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat im letzten Winterhalbjahr dem Bildungsbedürfnis weitgehend Rechnung getragen. Wenn es schon in früheren Jahren nicht verkannt wurde, die wöchentlichen Vereinsabende abwechselnd durch ernste wie auch heitere Vorträge anregend zu gestalten, so ist den Mitgliedern gerade im letzten halben Jahre noch bedeutend mehr als früher in dieser Art geboten gewesen. Der neu ins Leben getretene Bildungsausschuß hat sich auch durch die Einrichtung von Unterrichtskursen betätigt. Es wurde gelehrt: Englisch, Esperanto, Buchführung, Vadschrift und Stenographie. Der englische Unterricht wird im Sommerhalbjahr fortgesetzt. Der Kursus, welcher von Oberlehrer Dr. Herbert geleitet wird, ist auch Nichtmitgliedern zugänglich. Der Unterricht beginnt in der nächsten Woche.

• **Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege** wird seine diesjährige 9. Jahresversammlung in Darmstadt am 8. und 10. Juni abhalten. Die Verhandlungen sind öffentlich. Zu näherer Auskunft ist der Schriftführer des Ortsverbandes Oberlehrer Koller-Darmstadt, Nicolaiweg 10, bereit, von dem auch das genaue Programm zu beziehen ist.

• **Die einberufenen Referenten.** Anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen ist in ganz Preußen den zu diesem Termin einberufenen Referenten ein Schreiben des zuständigen Bezirkskommandos zugestellt worden, ob sie wahlberechtigt seien. In Falle der Bejahung der Frage wird der Wahlbefehl aufgegeben und die Einberufung der Betreffenden bis zu den diesjährigen Herbstwahlen verschoben.

• **Wetterbericht.** Morgen in den Vormittagsstunden viel Regen, dann heiter, später nur strichweise etwas Regen.

Aus der Umgegend.

• **W. Viebrich, 29. April.** Am gestrigen Tage vollendete Herr Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle in beneidenswerter geistiger Frische und nicht minder auch körperlicher Mäßigkeit sein 70. Lebensjahr. Obwohl der Tag im engsten Familienkreise begangen wurde, hatten es sich doch aus der großen Zahl seiner Freunde und Verehrer sehr viele nicht nehmen lassen, ihm zu diesem Tage ihre Glückwünsche zu übermitteln. Schon vor kurzem hat er den Volksbildungsverein in den Binsengau von Aktien des Volkswohlvereins im Werte von 5000 M. gesetzt, und auf Anlaß seines gestrigen Geburtstages hat er nicht allein den genannten Aktienbetrag, sondern noch weitere 5000 M. dem Volksbildungsverein als Eigentum überwiesen.

für 3 Gratiszeilen.



Deutsche Bank Wiesbaden.

Wegen Umzugs bleiben unsere Kassen und Bureaus am
Samstag, den 2. Mai 1908, von 12 Uhr ab  **geschlossen.** 

Die Eröffnung

im Neubau

Wilhelmstrasse 18, Ecke Friedrichstrasse,

findet am

Montag, den 4. Mai 1908, vormittags 9 Uhr, statt.

11329

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden. G. B.

Montag, den 4. Mai 1908, abends 8¹/₂ Uhr,
 im Gartenzimmer der Restauration P o t h s (Langgasse):

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1908/09.
4. Beschlussfassung:
 - a) über das Eintrittsgeld neuer Mitglieder,
 - b) über die Vereinsblätter.
5. Vorstandswahl.

11341

Der Vorstand.

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Aufgabe.

Sämtliche Schuhwaren

für

Damen, Herren, Mädchen und Knaben

werden jetzt zu

Schleuderpreisen

abgegeben.

Schuhwarenhaus „Union“,

Ecke Goldgasse. Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

10354

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von **Konfirmanten-Stiefeln.**

Zum leckere Müffelsche,

Wellstr. 27.

6116

Morgen Donnerstag: **Metzelsuppe.**  **Freibank.**

Wohlfühl-Röhrig.

Donnerstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch eines Ochsen (50 Pf.), zweier Rinder (50 Pf.), eines Schweines (50 Pf.). Wiederverkäufern (Fleischhändlern, Metzern, Wurstbereitern, Birten und Kofgebern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. **Stadt. Schlachthof-Verwaltung.**

Karnaricavogel

entflogen. Abzugeben Hellmünd-
 strasse 44.

27

Wasch-Töpfe,

prima Zink, unter Garantie nicht
 rostend.

Billiger Laden,

Wellstr. 47.

11334

Möbel-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe zu be-
 deut. bill. Preis. Laden m. Wohn-
 u. 200 Quadratm. gr. Lagerraum
 auf gleich oder später zu verm.
 5654 Frankenstr. 19.

Guter Notenschreiber, Trans-
 ponieren bewandert. Musiker Ch.
 Eitzus, Weisenburgstr. 10. 73

Arbeiterm. z. Wasch. u. Büg-
 w. angen. b. Fr. Meier, Meichstr.
 29. 3, das. f. Arbeit. Schlafstelle
 erhalten. 68

Wäsche z. W. u. B. w. angen.
 Ostwilerstr. 14. M. 1. 1. 6036

Wäsche zum Waschen und
 Bügeln wird angenommen auf
 Land Ufern. a. v. Hotel u. Pension-
 wäsche. Adr. b. Thilo Seidenhüder,
 Buchhandl. Michelberg 32. 5881

Tüchtige Näherin nimmt
 Wäsche zum Bügeln an.
 Wellstr. 18. Hth. 2. L.

Einfache Näharbeiten, sowie
 Ausbessern w. angen. für in und
 außer dem Hause. Näh. Albrecht-
 strasse 20, Part. 6086

Ausbessern
 von Kleidern und Wäsche wird
 gut und billig besorgt 51
 Sedanstrasse 2, D. L.

Schuhputz
Globin
 macht das Leder
 wasserdicht;
 ist überall erhältlich

Am Abbruch

Dach-immerstraße, gegenüber der
 Lackfabrik Stamm, sind Fenster-
 Türen, versch. Holzorten, Ritze,
 Kandel, Badsteine, Bretter, 2 gute
 Herde, Bau- u. Brennholz billig
 abzugeben. Christ. Pögen-
 röther, Wiesbaden, Fähr-
 strasse 20. Tel. 3301. 5913

Sehr schöne

Kauskartoffeln 5921

abzugeben

Worstr. 31, Laden.

Guter bürgerlicher

Mittagstisch 5924

50 Wg., Abendstisch 35 Wg.
 und höher. J. Hemmelsberger,
 Sealgasse 22, I. 5924

Änderungen u. Ausbessern

an Kleidern u. Wäsche m. Schön
 und billig ausgeführt von Frau
 Schmidt, Hellmündstr. 50, P. 25

Damen Schneiderin

von Langgasse 5 wohnt jetzt
 Schulgasse 7, 2. r. 5890

Druckerei

empfehlen sich 5959

Weisenburgstr. 10, S. 3. L.

Tüchtiger Gartenarbeiter

übernimmt Gärten und Grund-
 stücke zum rigolen u. graben zum
 billigsten Preise.

Näheres Paulbrunnstr. Nr. 3,
 bei Herpel, 3. St. 6100

Zum Graben und Roden wird
 angenommen 59

Waldftr. 44, v.

RHENSER

Mineralbrunnen

Am Königstuhl zu RHENS

Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Urteil der Leipziger Illustr. Zeitung
 (Rhein-Nummer) vom 9. April 1908:

„das köstliche, beliebte Getränk“

Haupt-Niederlagen in Wiesbaden:

H. Roos Nachf. Inh.: W. Schupp, 5 Metzgergasse 5.
 F. Wirth, Tannusstrasse. H 29

Wer mit diesem Gutschein 10 Pf. für Einschreib-
 und Auskunftsgebühr in unserer Geschäftsstelle, Mau-
 ritiusstrasse 8, abgibt oder in Briefmarken einsetzt,
 kann in einer der nachstehenden Rubriken: „zu ver-
 mieten“ — „Mietgesuche“ — „offene Stellen“ —
 „Stellengesuche“ — „Verkäufe“ — „Kaufgesuche“

3 Zeilen gratis

inscribieren. Selbstverständlich kann der Gutschein auch
 auf Anzeigen für mehr als 3 Zeilen durch Nachzahlung
 der Mehrzeilen benutzt werden.

Dieser Gutschein hat nur für die Zeit vom 27. April
 bis 2. Mai 1908 Gültigkeit.

Für Geschäfts- und Vermittlungs-Anzeigen kann
 dieser Gutschein nicht benutzt werden.

Wiesbadener General-Anzeiger
 Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Text der Anzeige:

(Bitte recht deutlich schreiben.)

Auf jede Zeile nur 22 Buchstaben schreiben.

Unterschrift des Abonnenten:



Ich weise hierdurch
 besonders darauf hin

dass ich Waren und Möbel auf **Kredit** unter folgenden Bedingungen verkaufe:

Möbel für 98 M. Anzahl. 10 M.

Möbel für 195 M. Anzahl. 20 M.

Möbel für 298 M. Anzahl. 30 M.

**Einzelne Möbelstücke
 u. Kinderwagen**

Anzahlung von Mk. 5.— an.

Elegante Einrichtungen in grösster Auswahl.

Herren-Anzüge, Damen-Blusen,
 Jaquets, Costume-Röcke, Unterröcke
 etc. etc.

Anzahlung von Mk. 5.— an.

J. WOLF

Wiesbaden, 33 Friedrichstr. 33.

11340

Zur Ausmöblirung eines kleinen Jagdzimmers, eine Garnitur Möbel, Tisch, Stühle, Kanapee, Bänke, möglichst in schwarzem Holz mit oder ohne Stoffbezug, zu kaufen gesucht. 11332
Werden unter Nr. **Ca 139** an die Exped. d. Blattes

129 a. d. Exp. d. Bl. [enden. 11313

auf dem Felde, der sich des Nachts auf die Natur niederlegt, um am Morgen bei den ersten Strahlen der Sonne wieder zu verschwinden".

Persönliches über Eleonora Duse. Ueber Eleonora Duses Persönlichkeit und ihr Privatleben drang bisher nur sehr wenig in die weitere Öffentlichkeit. Mit um so größerem Interesse folgt man darum den Ausführungen einer jungen Dame, die der großen Künstlerin lange Zeit als Gesellschafterin gefolgt ist, und die nun in einem österreichischen Blatte eine Reihe interessanter Momente aus dem Leben der Duse zum besten gibt. Wie ist die Duse im Leben? Wie auf der Bühne, so bemerkt unsere Erzählerin. Dieselben Bewegungen, derselbe Ton der Stimme, dasselbe Lachen, der müde Augenaufschlag, der Blick, der aus weiter Ferne zu kommen scheint, ihr Horn, ihre Freunde, alles auf der Bühne wie im Leben und umgekehrt. Selten genug sieht man sie übermütig, aber dann hat sie ein silberhelles, girrendes Lachen, das man nicht für möglich hält, wenn man den Blick und das müde Gesicht kennt. Ihre Lieblingsblumen sind die Veilchen, von denen sie, wo sie auch immer ist und zu jeder Jahreszeit, einen Strauß begehrt, um sich an dem Duft zu erfreuen. In ihrem innersten Wesen hat Eleonora Duse etwas Unnahbares. In ihrer Gesellschafterin, die sich über ihre gedrückte Miene beklagte, sagte sie einst: „Sie sehen doch, daß ich immer einsam bin. Ich brauche keine Menschen, keine Berührung. Meine Welt sind die Bücher, die großen Denker, meine Gesellschafter, mein Leben ein Sichverlieren in sein eigenes Inneres, ein Formen und Bilden, ein Entzweifeln wider Probleme, ein Ringen nach der Vollkommenheit — was sollen wir da Menschen.“ Und so, ihrer Lebensanschauung entsprechend, lebt sie auch in totaler Einsamkeit. Verschlossen sind ihre Türen für die, die nicht ihre Allernächsten sind. „Ein echter, vertrauensvoller großer Hauber geht von dieser großen Frau und Künstlerin aus“, das bemerkt die junge Dame, die den Vorzug hatte, so lange in ihrer Nähe zu weilen, immer wieder.

Eine Ratte in der Schulküche. ... Eine große Panik entstand während des Unterrichts in der Schulküche in Weidenau i. Westf. Eine Ratte lief in dem Klassenzimmer herum, als die entsetzten Kinder zu schreien anfangen, suchte das Tier einen Ausweg, und da es keinen fand, kroch es einem Mädchen an den Beinen hinauf und biß sich in den Hüften fest. Die Lehrer mußten dem Kinde, das vor Angst in Krämpfe fiel, erst die Kleider ausziehen, ehe es von dem bössartigen Nager befreit werden konnte. Das Mädchen, an dessen Brust gleichfalls Rattenbisse konstatiert wurden, mußten in ärztliche Behandlung genommen werden.

Die glücklichen Droschkentreiber der Kaiserstadt. Den zahlreichen Fremden, die zur bevorstehenden Reiseaison die schöne Kaiserstadt an der Donau zu besuchen gedenken, kann, so wird der „Post. Ztg.“ geschrieben, die beruhigende Versicherung gegeben werden, daß die Droschkentreiber, die Alexander Girardi den Berlinern an so vielen Abenden beweglich zu Gemüte führte, auch weiterhin bestehen wird. Wen bleibt für absehbare Zukunft das gelobte Land der teuren Fahrt und der nicht beachteten Fahrten. Der Statthalter Graf Kielmannsegg hat sich in dem jahrelangen aufreibenden Kampf um den nordisch kalten Taxameter den Rostseltern löblich unterworfen. Folgende ingenieure, Neuregelung des Lohnfuhrerwesens wird eingeführt. Erstens werden Ueberfuhrer normiert, die überhaupt an keine Tage gebunden sind. Für sie gibt es kein Polizeigebot. Sie werden äußerlich ein Abzeichen ihres Standes von jenseits von teuer und billig führen. Den Fahrpreis werden sie auf ihre Ausnahmestellung aufmerksam machen — wohlgeachtet höflich — und Vertrauensmänner der Droschkenbesitzer werden den Grad dieser Höflichkeit regeln. Welches lodernde Bild für alle Besucher Wiens und Benutzer der Wiener Fuhrwerke! Man besteigt einen Wagen und erfährt vom Schani, daß er nicht „nach der Taxe fährt“ und vom Graben bis zum Lusthaus „fünfzig Kranzeln“ bekommt. Und der Schaderl erscheint plötzlich aus dem Hintergrunde und wacht als Unparteiischer über des Schani Höflichkeit. „Wir wer'n lan Richter brauchen!“ Neben diesen an keine Remise gebundenen „voitures de remise“ für „Gawliere“ wird es eine plebejische Kategorie von Zweispannern geben, die — horribile dictu — die Taxe einhalten sollen. Nun, denkt der nordisch Einsichtlose, die Stiefelkinder des Glückes werden dem Taxameter nicht entgegen. Weit gefehlt! Wer wird denn die Leistungen der „zwa harben

Rappen“ von einer gefühllosen Rechenmaschine bewerten lassen! Auch der „Taxierte“ wird ohne Fahrpreismesser fahren, und die Droschkenbesitzer verbürgen sich, daß der Toni und der Polb, der Franz und der Stiefel ihre „Taxen“ auch wirklich einhalten. Und wenn auch nicht? „Mei Stolz is, i bin halt a echtes Wiener Kind, a Droscher, wie man lan anderen findt...“

König Leopold 2. als Blumenansteller. König Leopold hat, wie der „Inf.“ aus Paris gemeldet wird, vor wenigen Tagen durch eine neue Rolle von sich reden gemacht. Er ist nämlich in letzter Zeit ein ausgesprochener Liebhaber von schönen und kostbaren Blumen geworden, und gedenkt auch, sich als Blumenansteller zu betätigen. Er hat sich viel mit seinem Gewächshaus in Laeken beschäftigt und seltsame Spielarten von Blumen aller Art gezüchtet. Besonders liebt er ganz dunkle Rosen, die beinahe eine bläuliche Färbung angenommen haben. In der Ausstellung der „Großen Internationalen Agrar-Gesellschaft“, die demnächst stattfindet, befindet sich auch „Graf Lamour“, unter welchem Pseudonym sich der König von Belgien verbirgt. Die Ausstellung selbst, die in den Treibhäusern von Cour-la-Neuve zu Paris stattfindet, wird vom Präsidenten der Republik persönlich eröffnet werden. Es ist zu erwarten, daß auch König Leopold an diesem Tage in den Ausstellungshallen anwesend sein wird.

Vater und Mutter leihweise zu haben! Aus dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ bringt die Kunde von der Entstehung eines neuen und entscheidenden originellen Erwerbszweiges über den Ozean zu den Ohren der staunenden Bürger der zurückgebliebenen alten Welt. Nämlich: der Jockey-Club von Newyork hat, von dem Bedürfnis durchdrungen, die sinkende Moral der heranwachsenden Yankee-Generation zu heben und diese solange als möglich vor der Verführung von Wette und Spiel zu bewahren, den draconischen Befehl erlassen, daß kein Minderjähriger mehr anders als in Begleitung seiner Eltern Zutritt zu den vom Klub veranstalteten Pferderennen erhalten dürfe. Das ist nun eine ziemlich harte Maßregel für die jungen amerikanischen Millionärsöhne, die oft schon mit sechzehn und siebzehn Jahren recht erfahrene Lebemannern sind, und für die der Besuch der Rennen mindestens ebenso selbstverständlich ist wie der ihrer Lehrstunden. Gesehe sind ja aber bekanntlich nur dazu da, um umgangen zu werden. Und auch dieses Gesetz läßt sich umgehen. Es ist nämlich ein „Institut zur Vermietung von Eltern“ im Werden, wo jeder minderjährige Jüngling sich gegen entsprechende Gebühr einen Vater oder eine Mutter engagieren kann, wenn er die Lust verspürt, den Turfplatz zu betreten.

Mit seiner geschiedenen Frau durchgebrannt. Der Versicherungsmakler Julius C. aus Friedenau hatte vor zwei Jahren die Tochter eines wohlhabenden Tischlermeisters aus Charlottenburg geheiratet. Seine Frau behandelte er wohl gut, gab aber bald nach der Hochzeit keine Stellung auf und verlegte sich auf Rennwetten, Kartenspiel und ähnliche Liebhabereien, wobei er die nicht unbedeutende Mitgift seiner Frau in kurzer Zeit fast zu zwei Dritteln aufgebraucht hatte. Nun legte sich der Schwiegervater ins Mittel, veranlaßte seine Tochter, wieder ins Elternhaus zu ziehen, sicherte ihr den Rest der Mitgift und setzte ihre Scheidung von C. durch. Die Geschiedenen verkehrten aber heimlich miteinander, da sie einander zugetan waren und nur in einer Zwangslage in die Scheidung gewilligt hatten. Als der Tischlermeister Anstalten traf, um seine Tochter wieder zu verheiraten, ließ sich diese von ihrem geschiedenen Gatten überreden, mit ihm aus Berlin auszureisen. Das Paar, das nicht verabsäumt hatte, sich mit ausreichenden Mitteln zu versehen, soll sich nach England gewandt haben.

Wie es einem zornigen Bauern erging. Nach einem Streit mit seiner Ehehälfte hatte ein Landmann aus der Umgegend von Habemarschen in seiner Hut 300 A. eingestrichen, um damit in Berlin einige frohe Stunden zu verleben und sich von seinem häuslichen Kummer zu erholen. Aber er kam nur bis Neumünster; denn schon hier fand er auf dem Bahnhofe die gewünschte Ablenkung in Gestalt eines polnischen Mädchens. Die Bekanntschaft war bald gemacht, und beide unternahmen zunächst einen Spaziergang nach den städtischen Anlagen. Dort trennte man sich aber bald wieder, und unser Landmann ging auf neue Abenteuer aus — nicht ohne Erfolg. Als er später sich dann der Taxameter wieder zum Bahnweg begeben wollte, machte er die unangenehme Entdeckung, daß er nicht mehr im

Besitz der Mörse mit dem für die Erweiterung in Berlin bestimmten Schabe war. Die schöne polnische Maid hatte sie, wie die Polizei später ermittelte, nebst Inhalt als Andenken an den abenteuerlichen Bauern an sich genommen.

Ueber ein Telefon auf dem Monte Rosa wird aus der Schweiz berichtet: Es ist bekannt, daß das Telefon in der Schweiz eine Verbreitung erlangt hat, wie in keinem anderen Teile der Alpen. Auch an der italienischen Grenze ahmt man dieses Beispiel wacker nach. Nun soll der zweithöchste Berg der Alpen, der Monte Rosa, sein Telefon erhalten. Es handelt sich um die Verbindung des neuen Observatoriums auf dem Colle d'Elea (3811 Meter) mit der Capanna Gnifetti (3847 Meter) und der Capanna Margherita (4561 Meter) auf der Signalkuppe, einem der Hauptgipfel des Monte Rosa-Massivs. Diese Telefonleitung wird teils über italienisches, teils über schweizerisches Gebiet führen.

Die Londoner Schneider sind entrüstet über einen Geschäftskliff ihrer Newyorker Kollegen. Es steht für den Londoner Schneider außer Zweifel, daß er für alle Welt maßgeschneidert ist, und er behauptet, daß man aus diesem Grunde bei ihm verfertigten Kleider bevorzuge. Die Newyorker Schneider sollen nun auf den kostbaren Einfall gekommen sein, vollständig verunglückte oder im Schnitt abgeschmackte Kleidungsstücke in ihren Schaufenstern als neueste englische Muster auszustellen. Dies kann allerdings nicht mehr als launischer Wettbewerb betrachtet werden, aber der englische Schneider setzt sich nach Ansicht eines Newyorker immer noch trösten. Ein Newyorker Schneider soll für Anzüge nach Maß Preise verlangen, die nur reiche Leute zu bezahlen imstande sein würden.

Eine Tragödie auf hoher See. Aus Sidney kommt die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen, das sich an Bord eines kleinen Schoners auf hoher See abgespielt hat und nur durch einen Zufall seine Aufklärung erfährt. Bei der Einfahrt in die Apamama-Lagune bei den Gilberts-Inseln, der englische Segler Laurel auf einen gestrandeten Zweimaster, an dessen Bord sich zwei Männer befanden. Ihr Verhalten erregte Verdacht, sie wiesen jede Dille zurück. Papiere waren keine vorhanden, der Name des Schiffes ausgelöscht, kurzum, hinter dem Schicksal des gescheiterten Schoners schien ein Geheimnis sich zu verbergen und man verhaftete schließlich die beiden Männer. Auf der Ueberfahrt nach Tarawa erkrankte der jüngere der beiden ein schauriges Verbrechen. Das gestrandete Fahrzeug war die unter italienischer Flagge segelnde „Neum-Tigre“, die mit nur vier Mann an Bord vor einigen Tagen von Callao ausgelegt war. Kaum war man auf hoher See, so ergriff der eine der Verhafteten, der Koch Mortimer, ein Belgier, ein Beil und verführte, den Mast hinter sich zu schlagen. Eine zufällige Bewegung des Abnungslöcher verurteilte den Streich, ihm wurde der Arm zerhackt und er verurteilt, Ringen begann. Schließlich gelang es dem verwundeten Ringen, sich in die Tafelage zu retten. Der herbeieilende Kapitän wurde von dem Koch niedergebissen, er schickte bewaffnete Leute, um die Tafelage zu retten. Der verwundete Kapitän wurde von dem Koch niedergebissen, er schickte bewaffnete Leute, um die Tafelage zu retten. Der verwundete Kapitän wurde von dem Koch niedergebissen, er schickte bewaffnete Leute, um die Tafelage zu retten.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Peterseim, Blumengärtnereien, Erfurt, bei.

Coffeinfreier Kaffee HAG

Ist wirklicher Bohnenkaffee, kein Surrogat, dem durch patentierte Verfahren das schädliche Coffein entzogen ist. Durch diese Verfahren werden weder Aroma noch Geschmack ungünstig beeinflusst. Coffeinfreier Kaffee besitzt daher die gleichen guten Eigenschaften wie der gewöhnliche Bohnenkaffee, so daß selbst die verwöhntesten Kaffeekenner coffeinfreien Kaffee mit Vorliebe genießen. Er bietet den vollsten Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung und ist in den Preislagen von Mark 1.30 bis Mark 2.50 in allen einschlägigen Geschäften der Lebensmittelbranche zu haben.



FORMAMINT

bewährt sich
vorzüglich u.
wird ärztlich
empfohlen ::

als vortreffliches
Vorbeugungsmittel

gegen Erkältungskatarrhe (Heiserkeit, belegte Stimme etc.), gegen alle Hals- und Rachenentzündungen, Mandelschwellungen, sowie gegen Infektionskrankheiten, z. B. Influenza, Keuchhusten, Masern, Scharlach u. a.

Besondere Vorzüge:

Angenehmer Geschmack; leichte Anwendbarkeit; starke bakterientödtende Kraft; daher Vorbeugung gegen Ansteckung und Uebertragung auf Dritte.

Erhältlich à Fl. von 50 Tabletten M. 1.75 in Apotheken. Ausführliche Broschüren gratis u. franko durch: BAUER & Cie., BERLIN SW. 48.

Christoph-Lack,

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,
sotort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar

in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen Farbe, strichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Ölfarbe und dem Öllack eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telephon 2007.

In Laangenschwalbach bei: Carl Prosser.

In hervorragender Auswahl
sind eingetroffen:

Golfjacken
Matinees

Tücher u. Shawls
Reformbeinkleider
Unterröcke.

Beste Qualitäten. Billigste Preise.

L. Schwenck

Mühlgasse 11—13.

10002

Blutreinigungs-, Entfettungs- und andere Tees
erfüllen nur ihren Zweck, wenn die zur Verwendung kommenden Kräuter bester Qualität und frisch sind, was in dem eigens dafür eingerichteten Spezialgeschäft Kneipp-Haus, Rheinstraße 59, Telephon 3240, stets der Fall ist.

Amts Blatt



der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 101.

Donnerstag, den 30. April 1908.

23. Jahrgang.

Amtlicher Theil

Weinversteigerung der Stadt Wiesbaden.

Dienstag, den 12. Mai d. Js., mittags 12 Uhr, sollen in dem Wahlloale des Rathhauses, Zimmer Nr. 16, aus dem Ertrag der der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen Weinberge — **Keroberg und Langelsweinsberg** — zwölf Halbstück und zwar: a. 2 Halbstück Keroberger, Jahrgang 1905, b. 4 Halbstück Keroberger, Jahrgang 1907, c. 3 Halbstück Langelsweinsberg, Jahrgang 1906, d. 3 Halbstück Langelsweinsberg, Jahrgang 1907, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Probetage für die Herren Kommissionäre sind auf **den 5. u. 6. Mai d. Js.** festgesetzt worden; allgemeiner Probetag für Interessenten ist der **7. Mai d. Js.** Die Versteigerungsbedingungen liegen im Rathause, Zimmer Nr. 44 in den Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 14. April 1908.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Anmeldungen zur **Reinigung der Sand- und Kettfänge** in den Privatgrundstücken sind schriftlich oder mündlich an das Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 72 zu richten.

Die Reinigung der auf Straßengebiet befindlichen Sandfänge von Regen- und Röhren-Fallröhren geschieht gemäß § 5 des Kanal-Ortsstatuts vom 11. April 1891 **obligatorisch** auf Kosten der Hauseigentümer.

Für das **Rechnungsjahr 1908** bleibt der seitherige nachfolgend abgedruckte Kostentarif bestehen. Hierzu wird bemerkt, daß bei **monatlich zweimaliger** Reinigung der Einfüllbehälter eines Hausgrundstücks die **einfachen Tariffsätze**, bei **monatlich viermaliger** Reinigung die **zweifachen**, und bei **monatlich achtmaliger** Reinigung die **vierfachen Tariffsätze** zur Berechnung kommen.

Diesem Kostentarif sind die bisherigen **Einheitspreise** für die von der Stadtgemeinde übernommene **Reinigung und Delbehandlung** der in Privatgrundstücken befindlichen sogenannten **Delpissoirs** beigelegt.

Wiesbaden, den 21. April 1908.

Der Magistrat.

A. Kostentarif der Einfüll-Reinigung.

Auf die Dauer eines Jahres berechnet.	
1. Gemauerte Einfüll ohne Eimer	M. 2.70
2. Einfüll mit freistehendem Eimer	1.40
3. Einfüll mit hängendem Eimer	1.50
4. Kettfänge	
a) gemauerte ohne Eimer	3.20
b) von Steinzeug oder Guß-Eisen mit Eimer	2.30
5. Regenrohrsandfänge	
a) zu ebener Erde	1.90
b) unter Terrain	1.70
6. Gemauerte Fettfänge	2.70
7. Gewöhnliche Fettfänge (Guß-Eisen oder Steinzeug)	1.80
8. Einfüllkassen	2.30
9. Kettfänge	2.30

Anmerkung: Außergewöhnliche Fälle und Verhältnisse unterliegen besonderer Bestimmung der Einheitspreise durch das Stadtbauamt, nach den gleichen bei Aufstellung dieses Tariffs maßgebend gewesen Grundfällen.

So ist z. B. der Mindestbetrag, zu welchem die Stadt eine Reinigung übernimmt, 3 Mark, d. h., für Hoftraiten nur einzelnen Objekten, deren Reinigung nach tarifmäßiger Berechnung zusammen weniger als 3 Mark ausmachen, ist der Mindestbetrag von 3 Mark zu entrichten).

Nach Ziff. 4 werden alle in Erdgesch.-Räumlichkeiten, sowie unter Hof-Oberfläche, bezw. auf Treppen-Podesten befindlichen Einfüllkassen oder Fettfänge berechnet.

Unter den vorstehenden Beträgen ist nur die regelmäßige Reinigung der betr. Sand- und Fettfänge von Schmutz, Sand und Fett verstanden.

B. Kosten-Tarif für die regelmäßige Reinigung und Delbehandlung von in Privatgrundstücken bestehenden sogen. Delpissoirs.

1. Bei wöchentlich einmaliger Reinigung pro Stand und Jahr	3 M. 50 Pf.
2. Desgleichen bei wöchentlich zweimaliger Reinigung	7 " "
3. Desgleichen bei wöchentlich zweimaliger Reinigung in den Sommermonaten April bis September einschl. und einmaliger Reinigung in den übrigen Monaten des Jahres	5 " 25 "

Als **Stand** wird bei nicht eingetellter Urinierwand eine Breite von **0,75 m** gerechnet. Der **Mindestbetrag** für Reinigung eines Pissoirs ist auf **10 M.** für ein Jahr festgelegt.

Bekanntmachung.

Wegen des Jahresabchlusses bleibt die Kasse am **28., 29. und 30. d. Mts.** geschlossen.

Wiesbaden, den 27. April 1908.

Städtische Steuerkasse.

Stadt Wiesbaden Normal-Einheitspreise für Straßenbauten für 1908.

Genehmigt durch Mag.-Beschl. Nr. 629 vom 18. 3. 08 und Beschl. der Stadtverordneten Nr. 202 vom 10. 4. 08.

A. Fahrbahnen.

1 qm kostet bei: *) Kreuzbau Frontbau

	M.	M.
a. vorläufiger Herstellung für:		
1. Gedeckte Fahrbahn-Stückung	3.50	3.70
2. Ueberpflasterung der gedeckten Fahrbahnstückung mit feillichen Rinnen	5.50	5.50
3. Fahrbahnregulierung	2.00	2.00
b. endgültiger Herstellung für:		
4. Fahrbahnpflaster:		
1er Klasse: Granit, Syenit, Grauwacke, belgischer Phosphor u. s. w.:		
a) mit Beschugendichtung	17.90	18.90
b) ohne	16.70	17.70
c) mit Zementfugenguß	17.90	18.90
2er Klasse: Basalt, Anamesit, Diabas, Melaphyr u. s. w.:		
a) mit Beschugendichtung	14.00	14.70
b) ohne	12.80	13.50
c) mit Zementfugenguß	14.00	14.70
5. Chanfierung über 5% Steigung mit Kleinpflasterkreuzung	6.20	6.50
6. Chanfierung unter 5% Steigung für spätere Kleinpflasterung durchweg vorgehen	5.20	5.60
7. Kleinpflaster aus Basalt:		
a) in Neubautrassen	7.50	7.50
b) in bestehenden Straßen	7.80	7.80
8. Einfahrt- oder Rinnenpflaster ohne Fugenausguß	13.60	14.30

B. Gehwege.

1 qm Befestigung kostet mit:

9. Steinplatten (Melaphyr oder Basalt)	7.50	7.90
10. Mosaik:		
a) gemauert	10.00	10.40
b) ungemauert	5.70	5.90
c) gemauert	10.00	10.50
d) ungemauert	5.90	6.20
11. Basaltplatten ohne Betonunterlage (vorläufige Befestigung)	6.40	6.50
12. Asphalt	7.90	7.90
13. Bordstein		
a) aus Granit auf Beton	11.60	12.20
b) aus Granit auf Beton	3.40	3.40

C. Sonstige Ausstattung.

1 Frontmeter kostet für:

15. Straßeneinlässe mit Anschlüssen in gewöhnlichem Boden	5.50	5.50
16. Beleuchtungs-Einrichtung	2.00	2.00
17. Schladenstreifen mit Unterbau von 1,00 m Breite als vorläufige Gehweganschlässe	1.20	1.20
18. Basaltplattenbelag zweiter Sorte v. 1,00 m Breite auf:		
a) Kalkmörtel	3.00	3.00
b) Sand	2.60	2.60
19. Ausführung von Erdarbeiten im Auftrag		
20. Baugruben in Fels als Zuschlag zu pos. 15 u. 16		
21. Baumpflanzung auf Antrag der Anlieger		
a) einreihig		
b) zweireihig		
22. Zwangs-Reinigung der vorläufigen Fahrbahnfläche		

*) Kreuzbau = gewöhnlicher Straßenausbau unterbrochen von Straßenkreuzung zu Straßenkreuzung über 100 m.

Frontbau = außergewöhnlicher Straßenausbau einer Teilstrecke auf Frontlänge eines oder mehrerer Baugrundstücke.

Wiesbaden, 22. April 1908.

11308 Städt. Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Die **Abfuhr** des in den Distrikten II. und D. Bahnholz, Grub, Würzburg, Dimmelsch, Mühlberg, Rabenkopf und Risselborn **ersteigerten Holzes** wird bis auf weiteres **verboten**.

Wiesbaden, den 24. April 1908.

Der Magistrat.

Für die Wahlen zur einundzwanzigsten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (Gesetz-Sammlung Seite 205) als Wahltermine:

für die Wahlen der Wahlmänner:
den 3. Juni d. Js.,

für die Wahl der Abgeordneten:
den 16. Juni d. Js.

festgesetzt.

Wo infolge der Einführung von Frist- oder Gruppenwahlen (Artikel 1 §§ 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906, Gesetz-Sammlung Seite 318 ff.) die Beendigung der Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht möglich ist, sind die Wahlen der Wahlmänner am 4. und 5. Juni, die Wahlen der Abgeordneten am 17. Juni fort- und zu Ende zu führen.

Berlin, den 8. April 1908.

11289 Der Minister des Innern:
von Moltke.

Vorstehender Erlaß wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß zum Wahlkommissar des diesseitigen Bezirks Herr Polizei-Präsident von Schenk d. hier ernannt worden ist.

Wiesbaden, den 27. April 1908.

Der Magistrat. In Vert.: Dr. Scholz.

Bekanntmachung.

Im Hause Schornhorststraße Nr. 26 soll ein Laden nebst Ladenzimmer und einer darunter liegenden Kellerabteilung vermietet werden.

Angebote sind bis spätestens den 1. Mai d. Js. im Rathause, Zimmer Nr. 44, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird, abzugeben.

Wiesbaden, den 31. März 1908.

10072 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Zahlung der Hundesteuer für 1908.

Die hiesigen Hundebesitzer werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre steuerpflichtigen Hunde binnen 8 Tagen bei der städtischen Steuerkasse (Rathaus Zimmer 17) entrichten zu wollen, widrigenfalls Bestrafung gemäß § 12 unserer Hundesteuer-Ordnung vom 11. 2. 1895 und Beitreibung im Verwaltungs-zwangsvorverfahren eintreten muß.

Wiesbaden, 24. April 1908.

Der Magistrat. — Steuer-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Ausführung der Entwässerungsleitung des Infektionshospitals wird der von der Frankfurterstraße rechts — der Seifemacherischen Biegung gegenüber — abzweigende Feldweg, welcher zum Südfriedhof führt, für die Dauer der Arbeit gesperrt.

Wiesbaden, den 28. April 1908.

11321. Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Schulgeld-Erlaß betreffend.

Einer kleinen Anzahl bedürftiger, sich durch Fleiß, Fortschritte und gutes Betragen auszeichnender Zöglinge der städtischen höheren Schulen und Mittelschulen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Jüngere Kinder, die noch keine fremde Sprache erlernen, können keine Berücksichtigung finden. Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes sind bis zum 10. Mai d. Js. bei den Herren Direktoren und Rektoren der genannten Schulen einzureichen.

Wiesbaden, den 18. April 1908.

Die Schulgeld-Erlaß-Kommission.

Verdingung.

Die Holztreppe einschl. Podeste, Handläufe etc. im Umbau des Verwaltungsgebäudes der Frankfurterstraßenbauten sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städtischen Hochbauamt, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebots-unterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einreichung von 50 A (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verdichtene und mit der Aufschrift S. A. 15 versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, 5. Mai 1908, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgefertigten und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, 27. April 1908.

11294 Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung von 2000,00 Ibm. schmiedeeiserner, verzinkter Drahtzaunumwähnung einschl. 3 schmiedeeiserner Einfahrtstore auf dem Südfriedhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung für in Wiesbaden ansässige Unternehmer verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im städt. Bauamt, Adlerstraße 4 p., eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 M bis 5. Mai bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „Drahtzaunumwähnung“ versehene Angebote sind spätestens bis Mittwoch, den 6. Mai 1908, vorm. 11 Uhr, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 28. April 1908.
11322 Hochbauten auf dem Südfriedhof.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Hermann Haust, geboren am 13. März 1876 zu Wiesbaden, zuletzt Hochstraße Nr. 3 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, 24. April 1908.
11289 Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Frau Geheimrechnerin Marius Verle Witwe und die Erben des verstorbenen Dr. Ferdinand Verle haben in den Jahren 1881 und 1905 der Stadtgemeinde Wiesbaden je 5000 M unter folgenden Bedingungen überwiesen:

1. Die Zinsen — 200 M und 175 M jährlich — sollen verwendet werden zur Unterstützung von in Wiesbaden geborenen und erzogenen bedürftigen jungen Leuten nicht unter 14 Jahren, behufs Erlernung eines Handwerks. Zugleich der 4proz. Zinsen von 5000 M sollen junge Leute israelitischer Religion den Vorzug erhalten. Die Bewerber müssen gute Schulzeugnisse besitzen und sich tadellos geführt haben. Eine Kommission, bestehend aus dem jeweiligen ersten Bürgermeister als Vorsitzenden, dem Direktor der städtischen Oberrealschule und dem Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde hat nach vorheriger, in hiesigen Lokalblättern ergangener Aufforderung zur Meldung, über die Zuteilung zu beschließen. Der Beschluß ist sodann in den Blättern zu veröffentlichen.

2. Jeder Stipendiat soll die vollen Zinsen von 5000 M während der Dauer von drei Jahren, in denen er Handwerkslehrling ist, erhalten, das zunächst das Lehrgeld und die nötigen anderen Ausgaben daraus bestritten werden. Der verbleibende Rest soll bei der Sparkasse der Kass. St. desam angelegt und ihm bei Eintritt der Mündigkeit ausbezahlt werden, um als Kapitalbeitrag bei der Stipendiatenverwaltung zu dienen.

Stirbt ein Stipendiat während der Lehrzeit, so soll nach Vorchrift des § 1 ein anderer an seine Stelle treten. Stirbt ein Stipendiat nach zurückgelegter Lehrzeit, aber vor seiner Mündigkeit, so soll der bei der Sparkasse angelegte Betrag dem Stipendiatenkapital zugerechnet werden.

Vermehrungen um jährlich 175 M betragenden Stipendien für die Jahre 1908, 1909 und 1910 sind unter Vorlage der Schulzeugnisse bis 15. Mai l. J. hierher einzureichen.

Die jährlich 200 M betragenden Kapitalzinsen sind z. St. noch für bewilligte Stipendien in Anspruch genommen.

Wiesbaden, den 25. April 1908.
Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

betr. die Abhaltung von Waldfesten im hiesigen Gemeindewald.

Die Benutzung von Plätzen im städtischen Wald zur Abhaltung von Waldfesten wird Vereinen und Gesellschaften nur unter der Voraussetzung gestattet, daß sie unter sich geschlossen bleiben.

In allen etwaiger Aufkündigungen, sowie auf den auf dem Festplatz etwa zur Aufstellung kommenden Tischen mit Bezeichnung des Vereins bzw. des Platzes muß besonders hervorgehoben werden, daß Speisen und Getränke an nicht zum Verein gehörige Personen nicht abgegeben werden.

Außerhalb des Festplatzes dürfen weder Plakate angebracht noch Biermarken etc. vertrieben oder auf sonstige Weise Gasse angelegt werden.

Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen die obigen Vorschriften unterwirft sich der Verein bzw. die Gesellschaft einer vom Magistrat unter Ausschluß des Rechtsweges festzusetzenden und im Verwaltungswege durchsetzbaren Vertragsstrafe von 50 M. Ferner wird dem Zuwiderhandelnden Verein usw. in der Folgezeit die Erlaubnis zur Benutzung von Plätzen im städtischen Wald in der Regel verweigert.

2. Jeder Festplatz wird für einen Tag nur einem Verein zur Verfügung gestellt; es ist also nicht erlaubt, daß zwei oder mehr Vereine gleichzeitig einen Festplatz benutzen.

3. Die Erlaubnis wird nur für folgende Plätze erteilt:

- a) An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen:
 1. Auf der Himmelstiefe.
 2. Im Eichelgarten.
 3. Unter den Herreneichen.
 4. Im Distrikt Köhlhof;
 (auf diesen Plätzen dürfen Tische und Bänke aufgestellt werden).
- b) An Werktagen:
 - Die Plätze unter a) und weiter:
 5. Am Augusta-Victoria-Tempel.
 6. Am Stedersloch, sog. Dachsloch;
 (auf diesen Plätzen unter 5 und 6 dürfen keine Tische und Bänke aufgestellt werden).
4. Für Reinigung und Überwachung der Festplätze, sowie für Beseitigung etwaiger kleiner Beschädigungen sind an das Magistrat, Hauptkasse, zu zahlen:
 - In 3a (an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen) 15 M.
 - In 3b (an Werktagen) 10 M.

Größere Beschädigungen der Plätze müssen nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen besonders vergütet werden. Hierüber entscheidet der Magistrat mit Ausschluß des Rechtsweges endgültig.

Mit dem Waldfeste etwa verbundene Lustbarkeiten (Musik, Tanz usw.), welche nach der Lustbarkeitssteuerordnung hiesiger Stadt steuerpflichtig sind, sind den Bestimmungen dieser Ordnung entsprechend besonders anzumelden und zu versteuern.

Die Gebühren, sowie die etwa fällige Lustbarkeitssteuer sind im voraus an das Magistrat, Hauptkasse, zu zahlen; die Gebühren werden nur zurückerstattet, wenn die Benutzung des Platzes infolge ungünstiger Witterung unterbleiben mußte.

Außerdem ist in den zutreffenden Fällen die verwirkte Schankbetriebssteuer zur städtischen Steuerkasse ebenfalls im voraus zu entrichten.

5. Die Erlaubnis zum Abhalten eines Waldfestes ist mindestens einen Tag vor der Veranstaltung bei der Magistratverwaltung einzuholen.

Dieselbe wird jedoch nur dann erteilt, wenn seitens des Antragstellers eine Versicherung des städtischen Feuerwehrrundmandos, wonach derselbe sich verpflichtet, die Kosten der etwa erforderlich werdenden feuerpolizeilichen Überwachung zu tragen, vorgelegt wird.

Mehr als zweimal im Jahre wird demselben Verein die Erlaubnis zur Abhaltung eines Waldfestes nicht erteilt.

Die Vergabe eines Platzes zur Abhaltung eines Waldfestes kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden.

6. Die Anweisung der Plätze erfolgt durch das Magistrat. Vereine usw., sowie alle, welche im Walde lagern, haben in allen Fällen den Anweisungen der Forstbeamten, Feldhüter und der mit der Aufsicht etwa besonders betrauten Magistratsbeamten unweigerlich Folge zu leisten (vergl. § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1890), sowie die bestehenden Vorschriften über den Schutz und die Sicherheit des Waldes und der Schonungen inne zu halten (vergl. insbesondere § 308 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches, §§ 36 und 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, § 17 der Regierungspolizei-Verordnung vom 4. März 1889).

7. Waldfeste müssen in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September um 9 Uhr abends, in der übrigen Zeit um 8 Uhr abends beendet sein.

8. Die auf den unter 3a genannten Plätzen etwa aufgestellten Tische und Bänke müssen am folgenden Tage in der Frühe und falls das Waldfest an einem Tage vor einem Sonn- oder gesetzlichen Feiertage abgehalten wurde, am Abend desselben Tages wieder entfernt werden. Wird diese Entfernung über den Vormittag bzw. den Abend verzögert, so gehen die Tische und Bänke in das Eigentum der Stadtverwaltung über, welche ermächtigt ist, über letztere frei nach dem Ermessen zu verfügen. Etwaige Erbschaftsprüche Dritter hat der Verein usw. oder derjenige, welcher die Erlaubnis erwirkt hat, zu vertreten.

Diese Bestimmung gilt auch für den Fall, daß die vorherige Einholung der Erlaubnis versäumt sein sollte. In solchem Falle hat auch die Nachzahlung der unter 4 festgesetzten Angaben zu erfolgen.

Wiesbaden, den 19. April 1908.

9788

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. März 1908.

Der Magistrat.

Städt. Magistrat.

Bekanntmachung.

betr. An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbebetreibenden werden zur Vermeidung von Verstößen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß Paragr. 52 des Gewerbe-Steuergesetzes vom 2. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. November 1896, Abschnitt VI Artikel 25, ein Jeder, welcher hier den Betrieb eines bestehenden Gewerbes anfangt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebs Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer 29, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch Denjenigen, welcher a) das Gewerbe eines Anderen übernimmt und fortsetzt b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfangt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach Paragr. 70 des Gewerbe-Steuergesetzes in eine dem doppelten Betrag der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die dorenthaltene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach Paragr. 10, Absatz 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 28 der cit. Anweisung bei den Herren Vorständen der für die Veranlagung zuständigen Steueranschlüsse der Gewerbe-Steuerklassen 1 bis 4 schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach Paragr. 33 des Gewerbe-Steuergesetzes bis zur Abmeldung fortzuentrichten.

Wiesbaden, 24. März 1908.

9983

Der Magistrat. — Steuerverwaltung.

Nichtamtlicher Theil**Öffentliche Versteigerung.**

Donnerstag, den 30. April d. J., vormittags 9 Uhr u. nachmittags 3 Uhr u. eventl. am folgenden Tage zu denselben Zeiten beginnend, werden in dem Hause Herderstraße 17 dahier:

1 große Partie Kolonialwaren als: Bohnen, Erbsen, Linsen, Nudeln, Salz, Kaffee-Essenzen, Backpulver, Makaroni, Stärke, Soda, Seife, Seifenpulver, Kognak, Zigarren u. a. m., sowie eine Laden-Einrichtung, bestehend aus: Mealen, Tischen, Wägen, Gaslampen, Schaufenstergelassen und leeren Kisten

gegen bare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Die Laden-Einrichtung kommt am Freitag vorm.

um 11 Uhr zum Ausgebot.

Wiesbaden, den 28. April 1908.

Habermann, Gerichtsvollzieher.

6097

Schiersteinerstraße 24.

Bekanntmachung.

Der Rechnungsvoranschlag der hiesigen evang. Gesamtkirchengemeinde für 1908/09 liegt von heute ab während 8 Tagen zur Einsicht der Gemeindeglieder in dem Geschäftsbüro der Kirchenkasse — Lützenstraße 32 — offen.

Wiesbaden, den 28. April 1908.

11320

Wied.

Sonnenberg.**Versteigerung von Bauplänen.**

Vom Holzgartengelände hier selbst sollen:

- a) mehrere Baupläne von je 18 ar neben dem Rathaus gelegen;
 - b) mehrere Baupläne von zusammen 14 ar an der neu auszubauenden Bahnhofstraße
- im Wege des öffentlichen Meistgebotes versteigert werden. Termin zur Versteigerung ist festgesetzt auf

Montag, den 11. Mai 1908, nachmittags 5 Uhr,

im Sitzungssaale des Rathauses zu Sonnenberg.

Die Baupläne liegen am Eingang des Ortsberings in unmittelbarer Nähe des Endpunktes der elektrischen Bahn. Die zu a erwähnten Plätze eignen sich ganz hervorragend für die Errichtung von Geschäftshäusern.

Dagegen würden sich die zu b bezeichneten Plätze wegen ihrer schönen Lage sich am besten zur villenartigen Bebauung eignen.

Versteigerungsbedingungen u. sonstige Unterlagen liegen im Rathaus zur Einsicht aus.

Auf Wunsch wird den Interessenten über Einzelheiten schriftlich oder mündlich Auskunft erteilt.

Bei den Plätzen zu a gilt enge geschlossene Bauweise, bei den Plätzen zu b enge offene Bauweise.

Sonnenberg, den 23. April 1908.

bei Wiesbaden.

Der Gemeindevorstand:

Buchelt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der Revision der Weinberge, Garten- und Haus-Weinstöcke in der hiesigen Gemarkung wurde durch den betr. Herrn Sachverständigen im Herbst v. J. festgestellt, daß viele Weinstöcke mit Pilzkrankheiten befallen waren.

Der Herr Sachverständiger empfiehlt folgende Bekämpfungsmittel:

A. Wegen das Oidium Tuckeri, den Traubenschimmel, Mehltau, Mehltau, Mehltau — zumeist in 1907 an Hausstößen aufgetreten — 3 bis 4maliges Schwefeln mit Schwefelpulver. Das erste Schwefeln muß aber schon vor der Blüte, also je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Blüte, Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen, das zweite Schwefeln etwa 14 Tage nach der Blüte, und das dritte im August, dabei soll diese Zeit so ausgewählt werden, daß die Arbeit bei windstillem Wetter, am besten unmittelbar nach Regenwetter, erfolgt. Der Erfolg zeigt sich auffallend an dem Grünbleiben der Blätter, gesunder Entwicklung der Beeren und guten Ausreifen des jungen Holzes.

B. Gegen Peronospora viticola, der Blattfleckkrankheit oder dem falschen Mehltau, werden die Weinstöcke mit einer vorzehrsmäßigen Mischung von Kupfervitriol und Schwefelpulver auf dieselbe Weise und in derselben Zeit wie zu A mit dieser Flüssigkeit besprüht, nur nicht bei Regenwetter. Bistoch wird auch diese Mischung gegen beide Erkrankungen in Anwendung gebracht.

Die Besitzer von Weinstöcken in der Gemarkung Sonnenberg werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, etwaige Pilzkrankheiten an den Weinstöcken in der vorher bezeichneten Weise zu bekämpfen.

Sonnenberg, den 10. April 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Buchelt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr für den Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen in ganz Preußen durch Polizei-Verordnungen einzellich vorgegeben ist, rechts auszuweichen und links zu überholen, erachten wir es für geboten, daß von den nachgeordneten Behörden auf die strenge Durchführung dieser Bestimmungen mit Nachdruck hingewirkt wird. Gleichzeitig wird dafür Sorge zu tragen sein, daß auch die sonst für den Fahrverkehr geltenden polizeilichen Vorschriften mit größter Strenge gehandhabt werden, als dies bisher geschehen ist.

Die die Erfahrung lehrt, pflegen namentlich die Führer der Pferdefuhrwerke jenen Bestimmungen nur geringe Beachtung zu schenken. Bei der Begegnung mit Fuhrwerken weisen sie nicht immer nach rechts, sondern nach der besser beleuchteten Straßenseite aus. Wenn sie von anderen Fuhrzeugen, insbesondere von Kraftwagen, überholt werden sollen, beachten sie die vom Führer des überholenden Wagens gegebenen Zeichen häufig nicht und machen außerdem nicht immer links, sondern je nach dem Zustande der Straße auf der einen oder der anderen Seite zum Vorbeifahren Platz. Sehr oft wird ferner gegen die Vorschriften verstoßen, die verbieten, daß die Fahrer von Fuhrwerken während der Fahrt schlafen oder die Gespanne unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen. Endlich werden die Wagen während der Dunkelheit häufig nicht vorzehrsmäßig beleuchtet. Ein großer Teil der Unfälle im öffentlichen Verkehr dürfte auf eine solche nicht ausreichende Befolgung der polizeilichen Vorschriften zurückzuführen sein. Dies gilt namentlich mit Bezug auf den stetig zunehmenden Verkehr mit Kraftwagen, der sich nur dann glatt vollziehen kann, wenn die bestehenden Vorschriften von allen auf den öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerken genau befolgt werden.

Berlin, 23. Juni 1906.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Der Minister des Innern.

Vorstehender Minist.-Erlaß wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht, mit der Mahnung, daß stets grundsätzlich die rechte Straßenseite einzuhalten ist. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

Sonnenberg, 27. April 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Buchelt, Bürgermeister.

11330

Bewinne der Königsberger Pferde-Lotterie:

9 kompl. bespannte Equipagen, dar. 2 Viererzüge, 16 edele ostpreuss. Reit- und Wagenpferde, insgesamt 68 Pferde, 3010 massive Silbergegenstände, Günstige Gewinnchancen. Ziehung 20. Mai. Lose à 1 Mt., 11 Lose 10 Mark, Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. Leo Wolff, Adulgsberg i. Pr., Rautstraße 2, sowie hier: Carl Cassel, J. Stassen. 11298

Die Besten

sind

Mercedes-Stiefel.

Einheitspreise für Herren und Damen.

Vornehme
Eleganz.

10⁵⁰
M.

12⁵⁰
M.

14⁵⁰
M.

16⁵⁰
M.

Vorzügliche
Passform.

Grösste Auswahl

bei denkbar billigsten Preisen.

11327

Sauerwein & Kirch

Marktstr. 32,

(Hotel Einhorn).

Mainzer Schuhhaus

Ellenbogeng. 17

(im Hause Linnenkohl).

Beachten Sie unsere Schaufenster.

AN- UND ABFUHR
VON WAGGONLADUNGEN ALLER ART
nach und vom Güterbahnhof

besorgt die
ROLL- UND LASTFUHR-ABTEILUNG
der Firma

L. RETTENMAYER

Königlicher Hofspediteur

Hauptbureau: 3 Nikolasstr. 3, Telephon Nr. 12 u. 2376.

AUF- BEZW. ABLADEN UNTER AUFSICHT
des eigenen

ZWEIGBUREAU IM GÜTERBAHNHOF.
TELEPHON - Neben - Anschluss Nr. 12.

Eigene UMLADEHALLEN MIT GELEISANSCHLUSS sowie
WAGENSTANDPLATZ mit LASTWAGEN ALLER
ART im Güterbahnhof.

BEI DEN VULKANEN JNDIENS

reift die
Cocosnuss



aus der
KUNEROL
hergestellt wird.

Stammend billiger
Gelegenheitskauf
bis 50% unter Preis.

1 Posten ca. 100 Stück einzelne Muster, sowie vom Fenster
tragender Damen- und Konfirmanden-Unterröcke,
Bemden, Beinkleider, Unter-Tailen, Matinee, Nachthemden,
Fantasie-Wäsche aller Art, Spitzen u. Stickerei, Reste bis zur
Hälfte des früheren Preises. 11293
Sofortig empfehle für Kenner eleg. Gardinen, Stores,
Rouleaux in weiß und creme zu auffallend billigen Preisen.

Wäsche-Fabrik,
Neugasse 17,
früher Paulbrunnensstraße 9.

Telefon 226 **Gartenfies** Telefon 226
silberblauen und gelben, in schöner Ware empfiehlt
W. A. Schmidt Nachf.,
28 Moritzstraße 28.
Zigarrenladen.

Pianos

Flügel, Harmoniums, prämiert, von uns
übertrifft Qualität und seltener Preis-
würdigkeit liefert direkt an Vororte auch gegen
Raten oder monatlich 10080
15 Mark
an überall franko hin. Langjährige Garantie. Katalog gratis.
W. Müller, Pianofabrik Mainz, Mühlsteinstr. 1421. 1843.

KAISER- NATRON

(doppelt kohlensäure)
verfeinert im Geschmack
und sehr bekömmlich
in gesch. grünen Packung
von 10, 15, 25 u. 50 Pfg. mit
Gratisbeigaben v. wertvollen
Rezepten, niemals lose.
Es haben in den meisten
Geschäften.
Spezialität der Firma
Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

410

Nähmaschinen



all. Systeme,
aus d. renom-
miertesten
Fabr. Deutsch-
lands, mit den
neuest. überh.
exzellierenden
Verbesserung.
empf. bestens.
Ratenzahlung.

Langjährige Garantie. 10380
G. du Bois, Mechaniker,
Kirchgasse 21. Telephon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

1 Waggon Kleider-Schränke

ausgenommen.
P. Lendle, Möbelhaus,
Ellenbogengasse 9. 6015

Schul-, Schul-, Schul-

Anzüge, Hosen und Stiefel
kaufen Sie gut u. billig 11127
Neugasse 22, 1. Etage.

Möbel, Betten, Polsterwaren

aller Art, einfach bis hochdelegant.
Spezial: Schlafzimmer- und
Küchen-Einrichtungen, nur
erstkl. Arbeit, empfiehlt zu bill.
Preisen. Pp. Seibel, Möbelfabrik,
Bleichstr. 7. Bitte genau auf
Firma u. Nr. 7 zu achten. 10787



Vittoria-
Ward-
Murray-
u.

Fahrräder, Motorfahrzeuge, Wagen und Gewichte.

11217
Reparatur-Werkstätte.
Zubehörsartikel.
Verleihanstalt.
Billige Preise.
Kataloge gratis.

Jakob Gottfried,
26 Grabenstraße 26.

Telephon 3895.
Maschinen
für
Haus- und
Gewerbe.

+ Hautleiden,

Harn- und Blasenkrankheiten mit
bestem Erfolge. Kein Quecksilber.
Doktr. Beh.

Robert Dressler,

Institut für Naturheilkunde,
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12
u. 4-6. 5804

Drifense
sucht nach Kunden. Näh. Bleich-
straße 41, Hb. p. 22

Neu
aufgenommen:

Gestrickte Stuttgarter Knaben-Anzüge.

Das haltbarste und vollkommenste
dieser Art. Beste Schul-, Sport- und
Strassenanzüge. Von keinem Stoff-
anzug übertriften. Vorteilhaft, weil
Wasche und Reparatur an getragenen
Sachen zum Selbstkostenpreis
besorgt wird.
Preislisten kostenfrei.



L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

10426

Hu-, Hu-, Hu-

fügen Sie trotz allen möglichen Medikamenten immer noch, so machen
Sie einen Versuch mit meinem vorzüglich bewährten **Riforma**
Brust- und Johannistee und den echten **Riforma**
Kräuterbonbons. 10899

Nur zu haben:
Kneipp- u. Reformhaus, Rheinstr. 59.

Frisch eingetroffen:

Ein Waggon neuer australischer Äpfel,
hochfeine Amerikaner,
la. Ananas, auch im Aufschnitt,
feinste Bananen,
neue Brüsseler Trauben, Almeria-Trauben,
feinste Muskat-Datteln,
ein Waggon feinsten spanischer Blut-Orangen,
per Stück von 5-10 Pfg.,
feinste, dünnchalige Zitronen,
Stück 5 Pfg., 12 Stück 55 Pfg.
sowie alle sonstigen Früchte empfiehlt 6112
Mittelrheinische Obst- u. Südfr.-Zentrale,
Joh. Ullmann, Wiesbaden,
Marktstraße Nr. 6. Telephon 3367.
Lieferung frei Haus. Größtes Spezialgeschäft am Plage.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Kunst-Honig

1 Pfund 30 Pfg.

Zu beziehen von der
Hauptniederlage Grabenstr. 17, p.,
und den in der Stadt umherfahrenden 6109
Kunsthonig-Wagen.

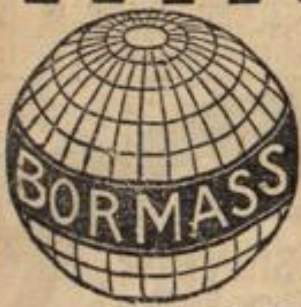


Tapeten
Reste
enorm billig
G. Stenzel,
Schulgasse 6
11202

!Achtung! Schuhwaren, reiche Aus-
wahl in
allen Sorten, Farben, Qualität u. Größen
zu bill. Preisen findet man 11279
nicht im Laden, sondern 1. Etg.
Marktstr. 22, wie immer, nur im 1. Tel. 1894.

Vereinigte

Postnebenanruf- u. Haustelefonanlagen
Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft, G. m. b. H.,
Frankfurt a. Main,
Stiftstrasse 29/33. Telephon 6256. 10245



Selten günstige Kaufgelegenheit in der Haushalts-Abteilung.

Solange Vorrat!

Diese Preise gelten nur Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Nicht an Wiederverkäufer!

Echt Porzellan....

Massive Teller, tief und flach	Stück 18 Pf.
Obertassen mit Goldrand	6 Stück 30 Pf.
Obertassen mit Goldrand, bunt decor	6 Stück 55 Pf.
Raffetannen für 6-8 Personen	Stück 48 Pf.
Tassen mit Untertassen, gedreht, Goldrand	Stück 18 Pf.
Untertassen, weiß	3 Stück 10 Pf.
Runde Salattieren, weiß, 21/23 cm	18 u. 16 Pf.
Runde Kompottschalen, weiß	3 Stück 10 Pf.
Runde Kompottschalen, bunt	Stück 5 Pf.

Steingut.

Obertassen, weiß	6 Stück 45 Pf.
Obertassen, bunt	6 Stück 50 Pf.
Milchtöpfe, creme, groß und mittel	Stück 22 u. 18 Pf.
Zahschüsseln, bunt	4 Stück zusammen 45 Pf.
Zahschüsseln, weiß	4 Stück zusammen 38 Pf.
Zahschüsseln, weiß	5 Stück zusammen 65 Pf.
Zahschüsseln, blau Zwiebel	6 Stück zusammen 125 Pf.
Nachttöpfe, weiß	Stück 34 Pf.
Salz- u. Rehlöffeln, blau fond	Stück 35 Pf.

Echt Porzellan.

Ruchenteller, bunt mit Schrift	Stück 28 Pf.
Milchtöpfe, bunt, groß und mittel	Stück 18 u. 14 Pf.
Milchtöpfe, bunt, kleiner	Stück 8 u. 5 Pf.
Defferteller, weiß	6 Stück 35 Pf.
Defferteller, bunt	6 Stück 75 Pf.
Kompotteller, weiß	6 Stück 25 Pf.
Kompotteller, bunt	6 Stück 35 Pf.
Fischschalen, viereckig, weiß	Stück 5 Pf.
Tellern mit Blumendecor	Stück 15 Pf.

Emaille-Kochtöpfe:

28 cm	26 cm	24 cm	22 cm	20 cm
168	138	110	90	78
18 cm	16 cm	14 cm	12 cm	

Milchtöpfe

16 cm	15 cm	14 cm	13 cm	12 cm
75	68	58	51	46 Pf.

mit Ausguss

11 cm	10 cm	9 cm	8 cm	7 cm
42	36	32	28	24 Pf.

Eimer, grau, 28 cm	Stück nur 88 Pf.
Löffelbleche, weiß, 30 cm	135 Pf.
Rehrhanseln, blau und schwarz lackiert	35 und 28 Pf.

Glas.

Glasteller, schöne Muster	6 Stück 28 Pf.
Wasserläser, Eden und 1/2 Rippen	8, 6 und 5 Pf.
Wasserflaschen mit Glas	22 und 12 Pf.
Kompottschalen, schöne Pressung	16, 12 und 8 Pf.
Käseglocken	24 cm 22 cm 20 cm 18 cm 16 cm
glatt, mit Knopf	98 78 68 58 38 Pf.
Wasserflaschen mit Stöpsel	nur 28 Pf.
Kinderflaschen mit Strich	Stück 5 Pf.
Kleiderbügel, roh	Stück 4 Pf., Dugend 45 Pf.
lackiert	7 78
mit Steg	7 78

Emaille.

Raffetannen, weiß	14 cm	13 cm	12 cm	10 cm
	114	98	78	54 Pf.
Essentännchen mit Henkel			11 cm	10 cm
			58	44 Pf.
Milchträger mit Henkel				
2 Ltr.	1 1/2 Ltr.	1 Ltr.	3/4 Ltr.	
110	95	72	58 Pf.	
Nachttöpfe, weiß	22 cm	20 cm	18 cm	
	68	58	48 Pf.	

Warenhaus Julius Bormass.

95 Pf.

Ich habe in Geschenk- und Gebrauchsartikeln eine grosse Abteilung eingerichtet, in welcher

jedes Stück nur 95 Pf.

kostet.

Ein Teil dieser neuen Abteilung, die Hervorragendes in Preisen und Auswahl bietet, ist in einem Schaufenster ausgestellt.

Ich bemerke ausdrücklich, dass ich dieses billige Angebot nicht nur für einige Tage mache, sondern dass ich sowohl diese Waren wie auch die meiner anderen Abteilungen immer zu den gleichen billigen Preisen verkaufe.

Kaufhaus Casp. Führer

48 Kirchgasse 48.

95 Pf.

95 Pf.

95 Pf.



Klub „Edelweiss“.

Kommanden Sonntag 3. Mai:

Ausflug

nach Diebrich, Turnhalle. Von 4 Uhr ab hum. Unterhaltung mit Tanz bei Bier. Eintritt 30 Pf. Tanz frei. Freunde u. Gönner sind freundlichst eingeladen. 11331 Der Vorstand.

Hotel Kaiserhof, Wiesbaden.

Vollständig renoviert.

Prachtvolle Gesellschaftssäle.

11333

Täglich:

☐ Abend-Konzerte. ☐

Hervorragende Küche u. vorzügl. Weine.



Sente Donnerstag abend:

Metzelsuppe,

wogu freundlichst einladet

H. Sternhardt, Adlerstr. 19.

Restauration „Zur stumpfen Seile“.

Schwalbacherstraße 27.

Empfehle mein vollständig neu hergerichtete Vereinsförschen.

Klavier vorhanden. Friedrich Schneider. 11321

Rambach bei Wiesbaden „Saalbau zum Iannus“.



Bitte den geehrten Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen meine geräumigen Lokale, besonders meinen großen Saal, 482 Qm, aus beste empfangen und feierlich geistig entgegenkommen zu. Um geneigten Beifall bitte. 2. Meißner, Besitzer.

Nerobergbahn.

Ab 1. Mai ev. verkehrt auf der Nerobergbahn der erste Zug 7.30 Uhr vormittags in beiden Richtungen, der letzte Zug abends 10.30 Uhr in beiden Richtungen.

Die Betriebsverwaltung.



Asbach uralt

Ist ein echter alter
Weinbrand Cognac
erzeugt aus edlen
erlesenen Weinen
der Charente.



gehende Strecke von 176 Kilometer Stoffen, die in einem Jahre bei Paquin zu wundervollen Gebilden der Kleiderkunst umgearbeitet werden. Die Menge des Bandes, mit dem die Toiletten garniert werden, ist natürlich noch unendlich größer; man würde damit ganz Paris und Versailles beleben können, und dazu bringt Paquin gegenwärtig eine neue Mode heraus, die einen verschwenderischen Ueberfluß an Band verlangt und somit noch weitere Perspektiven für den Bandverbrauch im kommenden Jahre eröffnet. Die Länge des gesamten verbrauchten Rohmaterials aber erscheint geradezu phantastisch. Die Fäden an Seide und Garn, die im Jahre durch die fleißigen Hände der Arbeiterinnen von Paquin gehen, lassen sich auf 22000 Kilometer berechnen und wenn die beiden Pole der Erde miteinander verbinden oder den Planeten Mars fast ganz umspannen. Und die Nähadeln! Und die Stecknadeln! An Stecknadeln braucht man das Jahr zum mindesten eine Tonne, tausend Kilo oder etwa zehn Millionen Nadeln. Für die Korsetts, Korsetts und Einlagen in den Kleidern werden 150 Kilogramm Fischbein verbraucht, 300 Kilogramm an Spangen und Haltern. Das Pariser Haus von Paquin beschäftigt 1350 Angestellte, deren Gehälter sich auf 4 Millionen Franken im Jahre belaufen. Es ist wohl ein der bestbezahlten Personale, die es gibt. Mehrere erste Verkäuferinnen verdienen jede 25—50000 Franken, die ersten Schneider, die schöpferischen Modelfabrikanten, verdienen jeder 10 bis 30000 Franken. Die Arbeiterinnen werden mit einem Durchschnittslohn von 5 Franken 18 Centimes den Tag bezahlt. Die Mannequins erhalten bis 400 Franken den Monat. Es tritt hier der so seltene Fall ein, daß Frauen höher bezahlt werden als Männer. 350 der Angestellten werden im Hause mittags und abends beschäftigt, wofür ein Küchenchef mit 15 Gehilfen sorgt. Auch die sonstigen Ausgaben des riesigen Geschäftes sind natürlich beträchtlich. 250 000 Franken für Miete, 80 000 Franken für Steuern und Patente, 50 000 Franken für Beleuchtung und Heizung, 20 000 Franken für den Unterhalt der Wagen, die an die Kunden abliefern, 25 000 Franken für Blumen, mit denen das Haus geschmückt wird, — das sind so einige weitere Posten in dem Staatshaushalt im kleinen bei Paquin.

Der Sieg der Höflichkeit. Gegen die „Rücksichtslosigkeit“ derjenigen Damen, die im Theater den Hut auf dem Kopf behalten, ist man schon oft und mit mancherlei Maßregeln zu Felde gezogen. Kürzlich wurde aus Paris über ein drohtiges Mittel berichtet, das zwei männliche Theaterbesucher im Kampfe gegen zwei voluminöse Damenbühnen anwandten. Ein anderes Verfahren hat ein Londoner Theater eingeschlagen, ein Verfahren, das nicht auf Gegenmaßregeln beruht, sondern durch Höflichkeit zu zwingen sucht und auch unfehlbar seine Wirkung erreicht. Auf dem Theaterboden steht in klarer, deutlicher Schrift eine Dankagung der Theaterleitung an diejenigen Damen, die freundlich ihre Hüte abgenommen und durch die schätzenswerten Rücksicht es den hinter ihnen Sitzenden ermöglicht haben, die Vorstellung ungehindert zu genießen. Die Wirkung dieser Zinschrift zu beobachten, ist amüsant. Man kommt herein, mit dem bekannten radschalen Hut angetan, und läßt sich höflich nieder. Unwillkürlich geht der Blick zur Bühne, in großen Lettern leuchtet einem die Dankagung auf dem Vorhang entgegen, man neigt den Kopf und arbeitet daran, bis er herunter ist. Im ganzen Zuschauerraum kann man allabendlich nicht einen einzigen Damenkopf mit einem Hut geschmückt entdecken.

Die Erinnerung an eine mutige Kämpferin frucht die Straßburger Post auf. Antoinette Vix wurde als Tochter eines Grenadiers 1889 zu Kolmar geboren, heißt es da, und darf als eine der interessantesten Frauengestalten unserer Heimat angesprochen werden. Als junges Mädchen ergriff Antoinette den Beruf einer Erzieherin und wandte sich nach Polen. Beim Ausbruch der polnischen Aufstandsbewegung nahm die forche Kämpferin, als polnische Offizier verkleidet, teil an den Scharmutten. Im Jahre 1893 lebte das Fräulein vorübergehend in Kolmar und kehrte dann wieder nach Polen zurück. 1893 leitete sie die Erziehung der Tochter der Gräfin Lubinski, als abermals eine Insurrektion das Mädchen kampfbereit machte. Als Leutnant Tong führte Antoinette Vix mit großer Tapferkeit eine Abteilung, bis ein Lungenstich die Kriegslust der Amazone hemmte. Sechs Wochen lag das als Mädchen erkannte Kämpferin krank darnieder. Der Ausbruch der Cholera 1893 veranlaßte Antoinette nach ihrem französischen Heimatlande zurückzukehren, um sich der Krankenpflege zu widmen. Zur Anerkennung verlieh die Staatsverwaltung dem treuherzigen Mädchen die Stelle einer Posthalterin zu Lamarche (Mosel). Dort blieb Antoinette bis zum Kriege. Als Chef d'ambulance machte sich die Opferbereite um die Pflege der Kranken und Verwundeten sehr verdient. Mit dem Friedensschluß zog Fräulein Vix die Uniform wieder und nun endgültig aus. Die französische Regierung erkannte die vielfachen Dienste, welche die Kämpferin auf dem Schlachtfelde der Armee geleistet hatte, durch die Verleihung einer goldenen Medaille an. Eklässische Damen stehen es sich nicht nehmen, ihrer Landsmännin einen prachtvoll gearbeiteten — Ehrenbogen zu überreichen.

Ueber eine drollige Verwechslung. in deren Mittelpunkt der Kardinalstaatssekretär Merry del Val und eine bekannte römische Chantante stehen, berichtet das „Journal des Debats“. Vor einigen Tagen wurde im Vatikan ein Paket abgegeben, das auf der Adresse den Namen Merry del Val trug und infolgedessen von der römischen Postbehörde in das päpstliche Staatssekretariat befördert wurde. Bei der Eröffnung fand der Kardinal zu seinem größten Erstaunen etwa zwanzig Musikstücke, die er nicht bestellt hatte, und die mit der Musik Palästinas und dem gregorianischen Kirchengesang auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit besaßen, sondern von jenem leichten Genre waren, das auf den Bühnen der Varietés mit Sicherheit den

Beifall alter und junger Lebemann findet. Während der Kardinalstaatssekretär sich den Kopf zerbrach, wer ihm wohl dieses Geschenk ins Haus geschickt haben könnte, lief bei dem römischen Postamt die gereizte Beschwerde einer spanischen Soubrette darüber ein, daß ihre in Paris bestellten Lieder, deren Absendung ihr schon längst angekündigt war, noch immer nicht eingetroffen seien. Der Brief war Merry del Val unterzeichnet, und nun war den Postbeamten klar, daß man in der Eile nicht darauf geachtet hatte, daß der Kardinal sich Merry (mit zwei r) schreibe und daß die pilanten Pariser Lieder nun im Kardinalstaatssekretariat lagerten. Der Soubrette blieb nichts übrig, als dem Kardinal den Sachverhalt mitzuteilen und ihn um die Herausgabe der Lieder zu bitten. Bereitwillig lieferte der Kardinal sie auch aus, knüpfte aber zugleich das Gesuch an die Sängerin, da bei ihm eine Namensänderung nicht so leicht möglich sei, den ihren abzuändern, und die Soubrette, die andere, vielleicht peinlichere Verwechslungen vermeiden wollte, ging sofort auf den Wunsch der Eminenz ein und trägt jetzt den Namen Merry della Valle. — Die kleine Merry scheint schon genau zu wissen, wie man Reklame macht!

Der Liebesbrief an den Seefalsten. Marie hat, so erzählt man der Tgl. Adh., den Sonntag nachmittag benutzt und ihrem Herzallerliebsten, der als Seefalst zur Besatzung eines Kriegsschiffes im fernen Ostasien gehört, einen langen Brief geschrieben. Sie hat nun den Wunsch, ihre Grüße recht bald an das Ziel gelangen zu lassen, und weil ihr gesagt worden ist, daß die Briefe nach China über „via“ Sibirien geleitet, die kürzeste Zeit zur Reise gebrauchen, schreibt sie mit großen Buchstaben über die Adresse: „Via Sibirien!“

Königliche Ratten im Berliner Operntheater. Und nicht einmal Ballettratten, sondern wirkliche vierbeinige Rager! Ein Herr hat sie bei einem französischen Gastspiel im Neuen Al. Operntheater im Parkett beobachtet und schreibt der Berl. Btg. darüber launig: Die königlichen Ratten etablierten im Saale Fluchtreppen, Hindernisse und wo's anging, auch Ballett, ganz unbekümmert um die tragischen Vorgänge auf der Bühne. Waren nicht die Stuhlreihen so leer gewesen, wäre eine Panik unvermeidlich geworden. Ragen scheinen an den königlichen Bühnen nicht engagiert zu sein; die Premierentiger waren auch abwesend, die weil die Vorstellung in den Zeitungen nicht annoncirt war. Die Ratten hatten es also gut.

Auch die Kunst der Einbrecher weist noch Gemütsmenschen auf. Ein eben in Freiheit gesetzter Berliner Einbrecher ging auf eine neue an die „Arbeit“. Mit großer Mühe erbeutete er eine Kassetten, aber anstatt Geld fand er nur einige Schlüssel vor. Aus Wut betrank er sich, dann begab er sich zur Polizei, erzählte freimütig sein Pech und ließ sich ruhig einsperren. Kaum glaublich, doch als wahr verbürgt!

Eine lustige Diebesgeschichte hat sich in der Nacht zum Mittwoch in München ereignet. Einbrecher waren in eine Gastwirtschaft eingedrungen, wo sie sich zunächst mit einem Stemmstein an die Kasse des Musikautomaten machten. Plötzlich flammten alle Lichter auf und der Automat schmetterte: „Es braut ein Auf wie Donnerhall“. Der herbeilebende Wirt wurde zwar über den Haufen gerannt, aber Polizisten konnten den Einbrecher verhaften.

Zur Statistik der Tierquälerei. Die Wiener Polizeidirektion teilt in einem Ausweise mit, daß in ihrem Bereiche im Jahre 1907 nicht weniger als 3062 Missethatungen wegen Tierquälerei stattgefunden haben. Es ist sehr bedauerlich, daß bei uns in Deutschland die Statistik über die Tierquälereien schweigt, da diese nicht als Verbrechen oder Vergehen, sondern nur als Übertretungen bestraft und daher nicht gezählt werden. Wir legen hier den Finger auf eine Wunde, die ausgefüllt werden muß. Bei Beurteilung der Robeit und sittlichen Entartung kommen bei uns nur in Betracht die Morde, Messerstechereien, Straßenräubereien, Schlägereien usw. Die Tierquälereien aber, selbst die schändlichsten, zählt die deutsche Statistik gar nicht mit. Folglich gibt es keinen Ueberblick, wie viele Tierquälereien überhaupt geschehen. Hätte diese unbegreifliche Wunde nicht bestanden, welche uns über Hunderttausende von Robeiten hinwegtäuscht, so würden längst schärfere Strafbestimmungen gegen die Tierquäler ergangen sein. Wir hoffen bestimmt, daß bei der in Aussicht stehenden Revision des Tierquälereigesetzes diese Unterlassung nachgeholt wird, und zugleich eine höhere Verurteilung der Tierquälerei als Vergehen und demgemäß auch eine strengere Aburteilung eintritt.

Der Glaubenswechsel evangelischer Fürstinnen. Als einzige deutsche Prinzessin, die ihrem evangelischen Glauben trotz Vermählung mit einem Andersgläubigen treu geblieben ist, wurde die jetzige Fürstin von Bulgarien genannt. Die „Tgl. Adh.“ wird von geschätzter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht zutrifft. Auch die Schwester des Herzogs Ernst des Zweiten von Altenburg, die 1865 geborene Prinzessin Elisabeth, die sich 1884 mit dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch vermählte, habe bis zum heutigen Tage ihren evangelischen Glauben bewahrt.

Wie aus Löwen — Affen wurden. Die Söhne des Herzogs von Cumberland hielten sich bekanntlich längere Zeit in Afrika auf und brachten von ihren Jagdzügen manche kostbare Beute mit, wie wir jüngst an anderer Stelle mitteilten. Wenn nun aber berichtet wurde, sie hätten auch zwei lebende Löwen mitgebracht, so hat sich damit der Berichterstatter einen — Wären aufbinden lassen; denn, wie uns ein Freund unseres Blattes aus Mailand schreibt, handelt es sich um zwei nette kleine — Affchen, die am weißen Nil von der Schiffsbefahrung gefangen wurden und bereits fast zahm geworden sind. Es sind allerliebste kleine Kerle, die vor den Löwen, für die sie ein italienischer Korrespondent gehalten hat, noch das eine voraus haben, daß sie absolut ungefährlich sind.

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Aus Berlin berichtet die „Morgenp.“: Die 19 Jahre alte Schauspielerin Frieda Kluth, die früher Mitglied des Trianon-Theaters war, versuchte durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende zu machen. Man fand das junge Mädchen in seiner Wohnung, Albrandstraße 97, vorgestern früh bewußtlos auf. Die Lebensmüde hatte am Sonntagabend in ihrem Schlafzimmer die Gashähne geöffnet und die Nacht über das Gas eingeatmet. Trotz dem gab sie noch Lebenszeichen von sich. Die herbeigekommenen Feuerwehr stellte mittels des Sauerstoffapparates Wiederbelebungungsversuche an, die nach einiger Zeit Erfolg hatten. Ueber das Motiv verläutet, daß Frä. Kluth durch den Streich eines Wanders, des Chausseurs A. Kluth, indirekt zu ihrer Tat veranlaßt wurde. Albert Kluth hatte die Bekanntschaft der Zirkusartistin Emma Monke gemacht und von dieser erfahren, daß sie wertvolle Schmuckgegenstände besitze, und demnach nach Thale übersiedeln gedenke. Kluth benutzte diese Wissenschaft, um gemeinsam mit einem Verfassungsgenossen, Anton Bartonicek, in der Wohnung des Fräulein Monke in Thale einzubrechen und die Schmuckstücke zu stehlen. Ein dritter Chausseur hatte zu diesem „Geschäft“ dreihundert Mark vorgesprochen. Der Einbruch gelang zwar, aber statt den erhofften 80 000 Mark erludten die Diebe in Wien, wo sie ihre Beute veräußerten, nur 1000 Kronen, und bald darauf wurden sie auch noch von der Wiener Polizei, die durch ein Telegramm aus Berlin auf die Einbrecher aufmerksam geworden war, verhaftet. Fräulein Kluth, die Schwester des einen Verhafteten, scheint die Affäre so peinlich empfunden zu haben, daß sie zu sterben beschloß.

Sport.

• **Großes Wettgehen.** Das für den 3. Mai er. von dem hiesigen Sportklub „Rheinfeld“ anberaumte 25 Kilometer-Wettgehen muß auf Sonntag, 17. Mai er., vormittags 8 Uhr verlegt werden. Dementsprechend wurde auch der Meldefluß bis 12. Mai er. verlängert.

Auszug aus den Zivilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 30. April 1908

Geboren: Am 23. April dem Spenglergehilfen Jakob Haber, e. T. Elisabeth Gertrud. — Am 25. April dem Dekorationsmaler Heinrich Schneider e. T. Thomas Brix. — Am 26. April dem Buchhalter Max Marx e. T. Hans Heinrich Robert. — Am 28. April dem Tapezierermeister Adolf Winkelbach e. T. Adolf. — Am 29. April dem Kaufmann August Belsmann e. T. Johanna Marie Katharina Franziska. — Am 29. April dem Oberlehrer Hermann Boerner e. T. Hermine Elise Hermine Irene. — Am 29. April dem Metzgergehilfen Georg Gilbert e. T. Anna Valentine. — Am 29. April dem Hausdiener Adam Pfeuffer e. T. Margareta Wilhelmine. — Am 29. April dem Fabrikarbeiter Wilhelm Müller e. T. Margarete Wilhelmine. — Am 29. April dem Maurermeister Jakob Beder e. T. Jakob Heinrich Moritz. — Am 27. April dem Schneider Jakob Kilian e. T. Karl Friedrich Peter. — Am 28. April dem Gärtner Henri Arend e. T. Henri Heinz Johannes. — Am 30. April dem Tagelöhner Karl Burkhardt e. T. Katharina Maria.

Aufgehoben: Maurer Paul Blunke in Groß-Kraibitz mit Maria Gängel in Mondsbühl. — Kaufmann Ludwig Christian Frank in Frankfurt a. M., mit Gottlieb Karoline Dierker das. — Vermittelter Kellner Michael Josef Weisinger in Coblenz, mit Martha Engelberg das. — Postbote Adam Steiner hier, mit Magdalena Beder in Hattenheim. — Ingenieur Ernst Knöringer in München, mit Johanna Steenarts in Berlin. — Kaufmann Josef Kirchgänger hier, mit Martha Paezel hier. — Tagelöhner August Jopp hier, mit Franziska Beder hier.

Verheiratet: Koch Alexander Lebaube in Düsseldorf, mit Anna Nicolai hier. — Drogist Otto Gabriel hier, mit Wilhelmine Belte hier. — Buchbinder August Temmert hier, mit Maria Deep hier. — Blumenhändler Michael Arendt hier, mit Auguste Scheidemann hier.

Gestorben: 23. April Barbara geb. Schmalz, Ehefrau des Apothekers Josef Frey, 53 J. — 24. April Karl, S. d. Fuhrmanns Wilhelm Conrab, 6 Mt. — 24. April Heinrich, S. d. Invaliden Heinrich Diehl, 1 J. — 28. April Luise, T. d. Wagnermeisters Karl Bierbrauer, 5 J. — 28. April Schmiedemeister Christian Wirsler, 70 J. — 29. April Kaufmann Wolf Wischniak aus Moskau, 72 J. — 29. April Zimmermeister Alois Ernst, 31 J. — 30. April Fuhrunternehmer Friedrich Beck, 41 J. — 30. April Sophie geb. Dirich, Witwe d. Meisters (?) Leon, 58 J. — 29. April Friedrich, S. d. Schmiedemeisters Friedrich Eberhard, 4 Mt.

Jetzt prangt der Wald im jungen Grün

und alle Welt pilgert hinaus. Aber man muß dabei oft zuviel, man erheit sich und erfaltet sich dann und hat, wenn alles gut geht, doch ein paar unbeschäftigte Tage. Wer nun flug ist, der nimmt bei den ersten Anzeichen gleich ein paar Flaschen Sodener Mineral-Wassillen — die helfen sich im beginnendes Uebel ohne Umständlichkeiten a. f. d. und angenehm bekämpfen. Falsch achte Sodener gehören in jeden Haushalt. Man kauft sie für 85 Pfennig die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Karl Schipper, Hauptgeschäft, Rheinstr. 31.
Erstklassige Arbeiten. — Mäßige Preise.



Sunlicht Seife

wird hergestellt bei Mannheim (Baden) in einer imposanten Fabrik, welche mit allen modernen Einrichtungen auf streng wissenschaftlichem und technischem Gebiete ausgestattet ist. Diese ist ein Musteretablisement. Die Qualität der Sunlicht Seife ist garantiert rein und unveränderlich!

